Basel, den 23. April 1932 XXXII. Jahrgang / No. 17

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel

Erscheint wöchentlich 8-12 Seiten stark. Abonnementspreis: Fr. 15.— per Jahr, Fr. 8.— per sechs Monate, ins Ausland unter Kreuzband Fr. 20.— per Jahr.



Redaktion: Dr. HENRY FAUCHERRE. Verantwortlich für Druck u. Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.) Basel. Für denselben Dr. Oscar Schär




Führende Gedanken

Die Entwicklung zur Gemeinschaft.

II.

Gleichviel, welche Teile oder welche Gebiete der Geschichte wir betrachten, stets sind es ähnliche Kollektivmächte, die einander auf Tod und Leben bekämpfen, es macht jedenfalls keinen essentiellen Unterschied aus, ob sich in der einen Phase alles um Kastenherrschaft und Sklavenbefreiung, in einer anderen Phase um Grundherrschaft und Bauernbefreiung, in einer dritten um Kapitalherrschaft und Arbeiterbefreiung dreht. Das Entscheidende bleibt stets der bis ins Letzte gehende diametrale Widerspruch zwischen Herrschaft und Gemeinschaft. Und daran hat sich bis in unsere Tage grundsätzlich nichts geändert, so ungeheure graduelle Verschiebungen sich auch vollzogen haben. Aber freilich — und das ist das Wesentliche — diese graduellen Verschiebungen haben einen Umfang und eine Tiefe erreicht, dass durch sie sowohl das Herrschaftsverhältnis wie das Herrschaftsprinzip bereits in seinen Fundamenten aufs nachhaltigste bedroht erscheint.

Die Herrschaftsgesellschaft ist im Abstieg, die Kooperationsgemeinschaft im Aufstieg begriffen. Nicht mehr die Interessen der Herrschenden bestimmen allein oder ganz überwiegend, wieviel Gemeinschaft jeweils gefördert oder geduldet wird, sondern nun beginnen nach mannigfaltigen Richtungen bereits die Gemeinschaftserfordernisse weitgehend über das Mass der jeweils zulässigen Herrschaftsrechte mitzuverfügen. Und je mehr die Gesellschaft sich auf Gemeinschaft aufbaut, in je zahlreicheren menschlichen und gesellschaftlichen Beziehungen das Herrschaftsverhältnis dem Ausbau gleichberechtigter Gemeinschaft weichen muss, desto unentbehrlicher wird der Gesellschaft der fortschreitende organisatorische Ausbau der Gemeinschaft, desto vielfältiger findet sie in diesem ihren eigentlichen vitalen Rückhalt, desto mehr ist sie genötigt, das Herrschaftsverhältnis auch dort abzubauen, wo es noch einigermassen souverän schaltet.

So gross die Macht der Herrschenden, namentlich aus wirtschaftlichen Gründen, gegenwärtig noch ist, hier stehen wir vor ganz grossen Zukunftsperspektiven. Schon sehen wir, dass nicht einmal zwischen den Staaten das reine Herrschaftsverhältnis aufrechterhalten werden kann, dass sie ein Stück nach dem andern von ihren Souveränitätsrechten preiszugeben gezwungen sind, dass sie vom reinen Herrschaftsverhältnis zum Vertragsverhältnis übergehen müssen. Ueberaus langsam, überaus zögernd, äusserst widerwillig wird dieser Weg beschritten; wo man nachgibt, tut man es unter den hemmendsten Klauseln und mit zahllosen Hinterhältigkeiten — aber dennoch: die Bewegung in der veränderten Richtung ist unaufhaltsam. Und das Bezeichnendste: obwohl sich keine schrofferen Extreme denken lassen als Krieg und Gemeinschaft — es war dennoch gerade der Weltkrieg, der bewirkte, dass nach seinem Abschluss weit mehr Gemeinschaft, weit mehr Vertragsverhältnis unerlässlich wurde als vorher. Auch hier zeigt sich wieder: je erbitterter der Kampf geführt wird und zwischen je grösseren Machtgruppen er sich austobt, desto tiefergreifende Organisationsmassnahmen zwingt er, während er ausgefochten wird und besonders nachdem er ausgefochten ist, auf, desto umfassendere Kollektivverwaltung, desto ausgebreitetere vertragsrechtliche Regelung bringt er zur Entfaltung.

Rud. Goldscheid:

Die Zukunft der Gemeinschaft. Aus Festschrift für Carl Grünberg.

Der Stand der Lebenskosten in den Schweizerstädten am 1. April 1932.

(Mitteilung des Statistischen Bureaus des V. S. K.)

Die Bewegung der Preise verlief im Monat März wesentlich ruhiger als in den unmittelbar vorangegangenen Monaten. Im Ganzen verzeichnen 139 Preise vom 1. März zum 1. April eine Veränderung,

Preise der einzelnen Städte

Nr.	Artikel	Einheit	Zürich Oerlikon	Basel	Genève	Bern Köniz	Lausanne	St. Gallen	Winterthur	Luzern	Biel (B.)	La Chaux-de-Fonds Le Locle	Neuchâtel
1.	Butter, Koch-	Kilo	460	430	[2]460	[1]440	420	[1]470	[1]456	420	[2]440	460	460
2.	„ Tafel-	„	[2]500	500	[2]500	[1]500	500	500	[2]460	480	[2]480	480	500
3.	Käse, Emmentaler-	„	320	320	350	300	[2]320	300	320	320	320	320	320
4.	Milch	Liter	34	34	34	32	35	32	31	31	29	31	33
5.	Fett, Kokosnuss-	Kilo	100	110	150	106	150	140	104	110	140	110	150
6.	„ Koch-	„	230	150	210	150	150	320	220	180	180	150	200
7.	„ Schweine-, amerik.	„	220	[2]200	240	240	220	[2]180	200	170	180	170	200
8.	„ „ einheim.	„	160	[2]200	240	180	220	200	220	160	190	220	210
9.	Öl, Oliven-	Liter	180	170	[1]230	[2]200	195	200	180	170	200	220	[2]200
10.	„ Arachid-	„	100	100	[1]100	100	110	110	100	95	110	95	110
11.	Brot, Voll-	Kilo	38	33	38	35	38	39	38	33	36	33	36
12.	Mehl, Voll-	„	32	33	35	35	30	32	30	32	32	30	[2]30
13.	„ Weiss-	„	35	35	45	36	35	[2]38	36	37	36	40	[2]40
14.	Weizengriess	„	36	36	45	38	50	36	36	38	36	40	[2]40
15.	Maisgriess	„	24	28	30	30	40	26	26	25	25	30	35
16.	Gerste, Roll-	„	40	40	50	40	50	42	44	40	50	40	50
17.	Haferflocken	„	44	[2]44	55	60	55	50	44	45	44	50	65
18.	Hafergrütze	„	50	[2]50	60	60	60	50	50	50	[2]55	65	55
19.	Teigwaren	„	60	70	65	56	65	60	60	55	65	60	[2]60
20.	Bohnen	„	36	34	40	40	[2]40	40	34	35	44	40	[2]35
21.	Erbsen	„	60	60	80	70	65	65	66	60	60	55	60
22.	Linsen	„	74	70	70	80	60	60	70	65	70	60	60
23.	Reis, indischer	„	[2]40	40	100	50	65	[2]70	46	40	40	40	45
24.	„ italienischer	„	[2]46	46	45	46	[2]50	[2]44	50	45	42	40	[2]45
25.	Kalbfleisch	„	320	[2]340	300	290	270	360	350	340	270	270	310
26.	Rindfleisch	„	290	315	280	320	290	340	290	[1]300	310	300	330
27.	Schaffleisch	„	[2]380	[2]300	380	360	[2]380	[2]340	380	360	360	360	380
28.	Schweinefleisch	„	350	360	450	350	350	380	350	340	330	320	[2]300
29.	Speck, einheimischer	„	400	420	430	360	385	400	[2]400	380	360	[2]300	470
30.	Eier, Kisten-	Stück	11	[2]10	14	[2]11	14	9	10	11	12	[2]10	13
31.	Kartoffeln, Detail	Kilo	[1]20	[1]22	20	18	[1]20	20	20	20	17	[1]20	[1]20
32.	„ Migros	„	[1]15	[1]22	18	14	[1]18	16	14	[1]16	13	[1]17	[1]16
33.	Honig, einheimischer	„	480	440	450	450	500	450	470	420	450	340	500
34.	Zucker, Kristall-	„	32	30	30	31	35	35	[2]30	32	32	30	[2]32
35.	Schokolade, Ménage	„	240	275	250	250	250	275	238	275	240	250	[2]240
36.	„ Milch-	„	300	400	500	300	500	400	300	300	400	[2]300	400
37.	Sauerkraut	„	—	50	50	—	50	50	44	50	50	50	45
38.	Zwetschgen, gedörrt	„	76	80	80	100	140	[2]80	74	85	100	110	130
39.	Essig, Wein-	Liter	60	[2]50	60	70	75	56	60	60	70	70	60
40.	Wein, rot	„	90	80	85	100	85	100	[2]90	[2]90	90	75	80
41.	Schwarztee	Kilo	800	750	1300	900	840	800	900	800	[2]800	[2]750	850
42.	Zichorien, kurante Qual.	„	120	120	150	150	140	120	120	120	120	120	120
43.	Kakao, „Co-op“	„	240	200	180	200	200	290	190	200	180	190	180
44.	Kaffee, grün, Santos	„	200	200	220	200	260	300	260	220	260	220	220
45.	„ geröstet	„	260	280	[1]230	220	340	320	220	[2]260	200	180	280
46.	Anthrazit	q	1160	1100	980	1240	1150	1170	1180	1175	1200	1070	1100
47.	Briketts	„	730	600	750	780	800	690	730	810	780	[2]660	780
48.	Brennsprit 92°	Liter	70	80	75	80	75	85	70	75	70	65	70
49.	Petroleum	„	34	35	30	30	34	30	30	30	32	34	35
50.	Seife, Ia. Kern	Kilo	65	75	70	75	90	100	75	75	75	65	115

[1]) Preisaufschlag. [2]) Preisabschlag.

davon 97 einen Rückgang und 42 eine Steigerung. Die Verschiebungen verteilen sich aber auf sozusagen alle Artikel und erfahren nur bei Eiern und Kartoffeln eine gewisse Häufung. Und in diesen beiden Fällen ist hinwiederum die Veränderung — Rückgang bei den Eiern, Steigerung bei den Kartoffeln — zur Hauptsache saisonmässig bedingt.

Dass unter solchen Voraussetzungen auch die Indexziffer, die ja nur den auf einen Generalnenner verbrachten Ausdruck sämtlicher Preise darstellt, keine grossen Verschiebungen aufweisen kann, ist selbstverständlich. Sie verzeichnet denn auch nur den bescheidenen Rückgang von Fr. 2.89 oder 0,3 Punkten auf Fr. 1360.19 bezw. 127,5 Punkte. Erhöht haben sich die Gruppenindexziffern für Kartoffeln (Fr. 2.50), Fleisch (Fr. —.58) und Genussmittel (Fr. —.22), währenddem auf der andern Seite zurückgegangen sind Eier um Fr. 4.—, Milch und Milcherzeugnisse um Fr. 1.07, Speisefette und -öle um Fr. —.67, Gebrauchsgegenstände um Fr. —.36, Hülsenfrüchte um Fr. —.05 und Zerealien um Franken —.04. Als Saldo verbleibt, wie schon erwähnt, eine Senkung um Fr. 2.89.

Etwas ausgesprochener ist der Rückgang bei dem nach der Methode des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit berechneten Nahrungsindex. Hier beziffert er sich auf 0,5 Punkte. Der Index selbst steht am 1. April auf 125,2 Punkten.

am 1. April 1932.

Fribourg	Schaff-hausen	Thun	Chur	Lugano	Solothurn	Herisau	Vevey Montreux	Aarau	Davos	Zug	Rorschach	Bellinzona	Grenchen	Baden	Veränderung +	Veränderung ÷	Nr.
[2]440	430	420	450	500	[2]430	450	400	[2]400	460	[1]430	[2]460	450	440	420	4	6	1.
[2]480	500	520	[2]500	500	[2]500	[2]480	500	[2]525	540	480	[2]480	540	[2]500	450	1	11	2.
330	300	300	340	[2]300	300	320	320	300	320	320	320	320	320	320	—	2	3.
31	34	34	33	40	33	31	36	32	36	28	32	35	29	32	—	—	4.
120	[2]75	120	140	150	110	150	180	120	140	140	140	150	110	110	—	1	5.
180	100	180	120	250	140	150	160	100	[2]160	200	210	230	240	80	—	1	6.
190	180	[2]180	190	250	220	200	200	180	200	200	200	[2]180	200	200	—	4	7.
[2]200	140	200	[1]200	250	180	160	200	240	150	200	280	120	[1]230	160	2	2	8.
220	[1]240	190	210	185	200	230	220	200	220	200	200	185	200	200	2	2	9.
110	[2]105	100	120	125	110	120	100	100	130	120	120	120	110	110	1	1	10.
35	37	35	39	38	36	39	35	37	40	37	34	36	36	34	—	—	11.
35	35	30	33	35	30	34	40	33	34	35	36	32	30	32	—	1	12.
40	35	38	38	40	36	40	45	38	40	40	40	38	36	38	—	2	13.
45	40	35	38	50	36	40	45	35	40	40	40	45	38	35	—	1	14.
[2]30	30	25	27	28	30	26	40	30	30	30	30	19	28	26	—	1	15.
50	40	38	40	50	40	45	60	40	50	50	44	50	40	45	—	—	16.
45	40	45	50	60	50	50	60	50	60	50	55	55	50	50	—	1	17.
60	46	50	50	65	55	52	60	50	55	50	50	60	55	50	—	2	18.
60	[2]64	60	60	65	60	64	65	60	[2]74	60	70	65	60	60	—	3	19.
40	40	35	35	65	36	40	50	40	50	50	40	60	36	40	—	2	20.
60	58	60	70	60	60	60	60	60	80	70	62	80	60	60	—	—	21.
70	54	70	90	75	70	80	70	70	[2]80	70	72	70	70	70	—	1	22.
60	48	40	40	70	30	50	50	45	50	30	75	65	70	40	—	2	23.
[1]45	56	40	70	38	40	50	80	45	50	[1]50	50	50	40	40	2	4	24.
[2]300	[2]350	[2]300	280	[2]350	[2]260	360	350	300	360	330	360	400	360	340	—	6	25.
320	340	330	340	275	320	340	320	320	340	340	320	350	300	290	1	—	26.
[2]370	[1]330	[1]320	340	325	[2]320	380	370	320	300	390	360	300	340	340	2	6	27.
350	[2]290	[2]280	360	350	340	340	380	300	360	[2]340	320	400	320	340	—	4	28.
370	330	340	400	450	400	[2]400	400	380	400	[2]400	340	400	400	360	—	4	29.
[1]11	12	[2]10	[2]11	15	10	[2]11	10	12	[2]11	12	11	13	12	12	1	7	30.
18	15	20	[1]18	20	15	20	20	20	20	20	[1]18	[1]20	[1]18	[1]20	10	—	31.
15	13	13	[1]16	16	11	16	[1]16	12	[1]16	[1]15	[1]15	[1]16	[1]15	[1]15	14	—	32.
430	480	480	420	500	500	500	450	460	460	460	500	460	450	450	—	—	33.
30	32	32	30	35	30	34	35	33	36	35	34	33	[2]30	32	—	3	34.
240	300	275	300	250	225	300	260	250	240	250	250	275	200	300	—	1	35.
300	500	400	300	500	300	400	300	300	300	300	500	500	300	400	—	1	36.
50	50	50	50	55	50	45	50	40	50	50	45	50	40	45	—	—	37.
90	110	[2]60	90	100	90	120	120	105	110	100	100	120	120	85	—	2	38.
70	80	60	60	80	60	60	60	70	70	70	70	60	70	70	--	1	39.
75	110	95	100	85	100	100	80	100	100	100	110	75	90	100	—	2	40.
800	1000	[2]700	1000	700	[2]700	1000	800	800	950	800	1000	750	800	700	—	4	41.
120	[2]120	140	120	150	[2]100	120	120	120	120	120	120	120	150	160	—	2	42.
190	200	200	190	200	180	200	180	190	160	300	280	180	225	200	—	—	43.
210	300	300	280	180	[1]300	280	280	180	300	200	240	250	200	200	1	—	44.
180	320	360	380	350	360	360	220	250	320	280	300	300	240	300	1	1	45.
1100	1120	1150	1300	1150	1200	1340	1200	1050	1470	1250	1100	1150	1200	910	—	—	46.
[2]700	640	750	860	800	800	760	800	650	880	820	720	850	800	550	—	2	47.
70	75	70	70	70	80	80	75	80	80	70	70	70	80	80	—	—	48.
35	35	34	35	40	34	[2]28	35	40	47	34	28	34	35	40	—	1	49.
75	105	100	100	66	110	115	90	75	75	90	100	80	120	90	—	—	50.

Für die vier Auslandsstädte erhalten wir folgende Indexziffern:

	Landeswährung	Schweizer-franken	Schweizer. Städte-mittel = 100
Mülhausen	6463.27	1310.43	96
Lörrach	1050.84	1287.28	95
Dornbirn	1724.37	1054.45	78
Mailand	4903.08	1306.67	96

Grundlegende Veränderungen sind auch hier nicht festzustellen. Mülhausen, Lörrach und Mailand in der Nähe des schweizerischen Städtemittels, währenddem Dornbirn, in der Hauptsache wegen der eingetretenen bedeutenden Verschlechterung des Währungsverhältnisses nur etwas über drei Viertel des schweizerischen Mittels zu liegen kommt.

Lebensversicherung mit Hilfe der Rückvergütung.

Eine neue Aufgabe für die Konsumvereine

von G. B., Zürich.

Schlechte Zeiten müssen die Zeiten guter Gedanken und guter Vorsätze sein, dann werden wir sie überwinden. Fast alle Werke der Gemeinnützigkeit, der Wohltätigkeit, der Selbsthilfe sind in sogenannten schlechten Zeiten als Abwehr gegen die Not der Zeit entstanden. Auch die Konsumvereine verdanken ihr Entstehen und ihr Aufblühen in früheren Jahrzehnten zum grössten Teil dem Druck der schlechten Zeiten. Heute hat uns wieder eine solche schlechte Zeit überfallen, und das muss den Genos-

Artikel	Einheit	Preis am 1. April 1932	Preis am 1. März 1932	Preis am 1. April 1931	Veränderung in % gegenüber dem 1. März 1932	Veränderung in % gegenüber dem 1. April 1931
Butter, Koch-	kg	440	445	498	÷ 1,1	÷ 11,6
Butter, Tafel-	„	495	503	561	÷ 1,6	÷ 11,8
Käse, Emmentaler-, fett	„	320	321	358	÷ 0,3	÷ 10,6
Milch	Liter	33	33	33	—	—
Fett, Kokosnuss-, billigste Qualität	kg	119	121	169	÷ 1,7	÷ 29,6
„ Koch-, billigste Qualität	„	174	174	213	—	÷ 18,3
„ Schweine-, amerikanisches	„	206	213	266	÷ 3,3	÷ 22,6
„ „ einheimisches	„	196	201	267	÷ 2,5	÷ 26,6
Öl, Oliven-	Liter	192	191	222	+ 0,5	÷ 13,5
„ Arachid-	„	102	102	123	—	÷ 17,1
Brot, Voll-	kg	35	35	40	—	÷ 12,5
Mehl, Voll-	„	33	33	42	—	÷ 21,4
„ Weiss-	„	37	37	45	—	÷ 17,8
Weizengriess	„	39	39	45	—	÷ 13,3
Maisgriess	„	28	28	35	—	÷ 20,0
Gerste, Roll-	„	43	43	49	—	÷ 12,2
Haferflocken, offen	„	49	50	51	÷ 2,0	÷ 3,9
Hafergrütze	„	54	54	55	—	÷ 1,8
Teigwaren, ordinär	„	64	64	76	—	÷ 15,8
Bohnen, weisse	„	38	38	57	—	÷ 33,3
Erbsen, gelbe, ganze	„	64	64	78	—	÷ 17,9
Linsen	„	70	70	88	—	÷ 20,5
Reis, indischer	„	50	51	53	÷ 2,0	÷ 5,7
„ italienischer	„	47	47	51	—	÷ 8,0
Fleisch, Kalb-, gew. Braten-, m. Knochen	„	319	323	382	÷ 1,2	÷ 14,5
„ Rind-, gew. Braten- u. Siede-, m. Kn.	„	307	304	335	+ 1,0	÷ 8,4
„ Schaf-, „ „ „	„	346	354	354	÷ 2,3	+ 2,3
„ Schweine-, gew. Braten-, m. Knoch.	„	357	360	425	÷ 0,8	÷ 14,0
Speck, einheimischer	„	397	400	519	÷ 0,7	÷ 23,5
Eier, Kisten-	Stück	11	12	12	÷ 8,3	÷ 8,3
Kartoffeln, im Detailverkauf	kg	20	19	22	+ 5,3	÷ 9,1
„ im Migrosverkauf	„	17	15	18	+ 13,3	÷ 5,6
Honig, einheimischer, offen	„	453	453	467	—	÷ 3,0
Zucker, Kristall-	„	31	31	36	—	÷ 13,9
Schokolade, Ménage	„	259	259	271	—	÷ 4,4
„ Milch-	„	378	381	465	÷ 0,8	÷ 18,7
Sauerkraut	„	49	49	57	—	÷ 14,0
Zwetschgen, gedörrte	„	91	91	105	—	÷ 13,3
Essig, Wein-	Liter	60	63	66	÷ 4,8	÷ 9,1
Wein, Rot-, gew.	„	88	88	93	—	÷ 5,4
Schwarztee	kg	858	868	867	÷ 1,2	÷ 1,0
Zichorien, kurante Qualität	„	127	128	129	÷ 0,8	÷ 1,6
Kakao, „Co-op“ superieur, offen	„	201	201	199	—	+ 1,0
Kaffee, Santos, grün, mittl. Qualität	„	224	222	242	+ 0,9	÷ 7,4
„ gerösteter, mittlere Qualität	„	266	266	311	—	÷ 14,5
Anthrazit	q	1131	1131	1212	—	÷ 6,7
Briketts	„	713	718	738	÷ 0,7	÷ 3,4
Brennsprit, 92°	Liter	75	75	80	—	÷ 6,2
Petroleum, Sicherheitsöl, offen	„	33	33	38	—	÷ 13,2
Seifen, Ia., Kern-, weiss	kg	79	79	107	—	÷ 26,2

senschaften ein Ansporn sein, ihre gemeinnützige Tätigkeit von neuem auszudehnen. Sie sollten nicht nur das gewonnene Gebiet behaupten, sondern auch Neuland in Angriff nehmen. Ein solches neues Gebiet gemeinnütziger Tätigkeit scheint sich nach meinem Dafürhalten in der Verbindung der Konsumvereine mit der Lebensversicherung zu erschliessen.

Die Lebensversicherung ist sicherlich eine der nützlichsten Einrichtungen, die das neunzehnte Jahrhundert geschaffen hat. Leider kommt sie den besitzlosen Volksklassen nicht in dem Masse zugute, wie es nötig wäre. Die sogenannte Volksversicherung hat zwar seit dem Kriege in der Schweiz einen grossen Aufschwung genommen, sodass jetzt fast auf jede schweizerische Haushaltung eine Lebensversicherung entfällt. Wurden 1910 in der Schweiz 16,472 Volksversicherungen abgeschlossen, so waren es 1929 bereits 70,445. Die durchschnittliche Versicherungssumme der Volksversicherungspolice, die anfänglich kaum tausend Franken erreichte, war 1929 auf 1554 Franken gestiegen. Die gesamten Volksversicherungen in der Schweiz beliefen sich Ende 1929 bereits auf eine Gesamtsumme von fast sechshundert Millionen Franken und dürften sich heute schon auf etwa 800 Millionen erhöht haben. Diese Zahlen beweisen, dass auch die handarbeitenden Klassen in der Schweiz den Wert der Lebensversicherung erkannt haben und dass sie sich bei ihnen fest eingebürgert hat.

In der Tat ist die Lebensversicherung für keine Klasse nützlicher als für die vermögenslosen Klassen, die von Tod und Unfall noch häufiger bedroht sind als die Wohlhabenden. Dem Ableben geht in der Regel ein längeres Kranksein voraus, das vorhandene Ersparnisse trotz allen Unterstützungen durch die Krankenkassen schwer angreift oder aufzehrt. Manch einer stirbt auch in ziemlich frühem Alter, in dem es noch nicht möglich war, erhebliche Ersparnisse zu machen und lässt dann Frau und kleine Kinder in bitterster Not zurück. Welche Wohltat ist in solcher Lage die Auszahlung eines auch nur bescheidenen Versicherungsbetrages. Auch nur tausend oder zweitausend Franken Bargeld sind in der Not unendlich wertvoller als das bare Nichts oder gar Schulden. So hat sich denn in unserem Volke mit Recht die Ueberzeugung durchgesetzt, dass es Pflicht und

Indexgruppen	Indexziffern am						Veränderungen in % gegenüber dem	
	1. April 1932		1. März 1932		1 April 1931		1. März 1932	1. April 1931
	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100	an sich	1. Juni 1914 = 100		
Milch und Milcherzeugnisse	473.71	139	474.78	139	488.09	143	÷ 0,2	÷ 2,9
Speisefette und -öle	37.94	94	38.61	96	49.40	123	÷ 1,7	÷ 23,2
Zerealien	212.33	99	212.37	99	243.95	113	÷ 0,0	÷ 13,0
Hülsenfrüchte	9.41	101	9.46	102	11.39	122	÷ 0,5	÷ 17,4
Fleisch	304.29	154	303.71	153	342.11	173	÷ 0,2	÷ 11,1
Eier	44.—	110	48.—	120	48.—	120	÷ 0,3	÷ 8,3
Kartoffeln	50.—	105	47.50	100	55.—	116	+ 5,3	÷ 9,1
Süsstoffe	29.01	76	29.01	76	32.65	85	—	÷ 11,1
Genussmittel	41.09	114	40.87	113	43.55	121	÷ 0,5	÷ 5,6
Sämtliche Nahrungsmittel	**1,201.78**	**124**	**1,204.31**	**125**	**1,314.14**	**136**	÷ 0,2	÷ 8,6
Gebrauchsgegenstände	158.41	158	158.77	158	171.—	170	÷ 0,2	÷ 7,4
Sämtliche Artikel	**1,360.19**	**128**	**1,363.08**	**128**	**1,485.14**	**139**	÷ 0,2	÷ 8,4

Städte	Indexziffern vom		Veränderung
	1. April 1932	1. März 1932	
1. La Chaux-de-Fonds/Le Locle	1,292.44	1,294.53	÷ 2.09
2. Baden	1,298.89	1,291.39	+ 7.50
3. Luzern	1,319.71	1,346.13	÷ 26.42
4. Biel (B.)	1,320.41	1,326.58	÷ 6.07
5. Grenchen	1,323.18	1,314.06	+ 9.12
6. Fribourg	1,334.85	1,341.72	÷ 6.87
7. Aarau	1,337.80	1,341.27	÷ 3.57
8. Winterthur	1,342.60	1,344.83	÷ 2.23
9. Bern/Köniz	1,354.65	1,356.53	÷ 1.88
10. Basel	1,355.05	1,357.20	÷ 2.15
11. Rorschach	1,357.84	1,356.06	+ 1.78
12. Zug	1,357.98	1,370.52	÷ 12.54
13. Solothurn	1,359.54	1,358.09	+ 1.45
Städtemittel	**1,360.19**	**1,363.08**	**÷ 2.89**
14. Thun	1,370.19	1,396.01	÷ 25.43
15. Zürich/Oerlikon	1,373.38	1,369.68	+ 3.70
16. Schaffhausen	1,377.51	1,393.45	÷ 15.94
17. Neuchâtel	1,387.97	1,402.11	÷ 14.14
18. Genève	1,407.21	1,409.95	÷ 2.74
19. St. Gallen	1,409.87	1,412.49	÷ 2.62
20. Herisau	1,410.08	1,416.04	÷ 5.96
21. Lausanne	1,413.54	1,404.—	+ 9.54
22. Chur	1,428.63	1,432.43	÷ 3.80
23. Vevey/Montreux	1,430.65	1,430.65	—
24. Bellinzona	1,460.72	1,452.15	+ 8.57
25. Lugano	1,486.03	1,480.40	+ 5.63
26. Davos	1,504.02	1,509.46	÷ 5.44

Schuldigkeit aller ordentlichen Familienväter sei, durch eine Lebensversicherung für den schlimmsten Fall vorzusorgen.

Leider hat die Volksversicherung noch ihre Mängel. Die versicherte Summe ist gewöhnlich gering, weil die Aufbringung der Prämien durch bare Beiträge für die Lohnarbeiter schwierig ist. Aus dem gleichen Grunde verzeichnet auch die Volksversicherung alljährlich enorme Abgänge durch den Verzicht auf die bereits abgeschlossene Versicherung, auf die dann gewöhnlich schon mehrere Prämien einbezahlt sind, die dem Versicherten verloren gehen. Ueberhaupt ist die Zahl der anormalen Abgänge durch Verzicht und Rückkauf bei den Volksversicherungen mehr als doppelt so gross wie die normalen Abgänge durch Auszahlung des Kapitals im Todes- oder Erlebensfall. Im Arbeiterstande kehrt häufiger die Not ein, die die Fortsetzung der Prämienzahlung unmöglich macht. Krankheit, Unfall, Arbeitslosigkeit, Stellenlosigkeit und dann und wann auch eine ungeregelte Haushaltführung zehren die schmalen Einnahmen restlos auf, sodass für die Versicherungsleistungen nichts mehr übrig bleibt. In solchen Fällen ist die Versuchung gross, auf den fernliegenden Vorteil der Vericherung zu verzichten, um die augenblickliche Not besser abzuwehren. Es ist daher vorauszusehen, dass in den Krisenjahren die schon zu grosse Zahl der anormalen Abgänge bei der Volksversicherung noch steigen wird. Dadurch kommen die Versicherungsnehmer zu mehr oder minder schwerem Verlust, und der Vorteil der Volksversicherung verwandelt sich in Schaden.

Nun liessen sich diese Nachteile in den meisten Fällen vermeiden, wenn die Rückvergütung der Konsumvereine als Prämienleistung in die Lebensversicherung einbezahlt werden könnte. In diesem Falle wäre der Versicherungsnehmer auch bei längerer Notlage nicht so leicht in Gefahr, die Prämienzahlung einstellen zu müssen. Wenn er fortfährt, seine Lebensbedürfnisse in der Genossenschaft zu kaufen, dann spart die Genossenschaft für ihn die Prämien zusammen. Es ist wohl jeder Arbeiterfamilie möglich, im Jahre mindestens eine Konsumation von tausend Franken zu erreichen. Die Rückvergütungen der schweizerischen Konsumvereine schwanken meines Wissens zwischen sechs und neun Prozent. Damit wären also jährlich sechzig bis neunzig Franken für eine Prämienzahlung verfügbar. Tritt das Mitglied rechtzeitig, d. h. vor dem 35. Jahre der Lebensversicherung bei, dann kann es mit einer Prämie von 57 Franken jährlich bei der Volksfürsorge eine Versicherung auf zweitausend Franken, zahlbar im Todesfall oder im siebzigsten Lebensjahre, mit einer Prämienleistung von Fr. 85.50 eine Versicherung auf dreitausend Franken abschliessen. Schliesst es die Lebensversicherung im Alter von 25 Jahren ab, so braucht es jährlich nur 41 Franken für zweitausend Franken Versicherungssumme und Fr. 61.50 für dreitausend Franken aufzubringen. Man könnte mit den Versicherungssummen im Durchschnitt immer noch etwas höher gehen wie bisher, und trotzdem würde die Aufbringung der Prämien besser gesichert sein wie beim jetzigen System.

Nun rechnen allerdings viele Hausfrauen auf die Rückvergütung und möchten aus diesem Grunde geneigt sein, dem Vorschlag Opposition zu machen. Aber die guten Hausfrauen werden zweifellos einsehen, dass die Lebensversicherung gerade eine Sicherung der Frau ist, dass sie ihr viel mehr zugute kommt als dem Manne und dass sie daher den kleineren Vorteil für einen weit grösseren hingibt, wenn sie die Rückvergütung als Prämienzahlung verwendet. Und schliesslich, wenn sie auf eine Rückvergütung durchaus nicht verzichten kann, so muss

man ihr den Rat geben, noch mehr im Konsum zu kaufen wie bisher, sodass am Jahresende neben der Prämie noch ein Ueberschuss für die Rückvergütung bleibt. Jedenfalls muss sie sich bemühen, mit ihren Einkäufen im Konsum bis auf die Summe zu kommen, aus der die volle Prämie für die Versicherung gedeckt werden kann, damit sie nicht noch etwas zuzuzahlen hat. Denn es versteht sich von selbst, dass der Versicherungsnehmer sich verpflichten muss, bei einer nicht ausreichenden Rückvergütung den Rest der Prämie nachzuzahlen.

Ich bin fest überzeugt, dass jede sorgsame Prüfung dieses Vorschlages ergeben wird, dass er für Genossenschaften und Genossenschafter gleich grosse Vorteile bringt. Es ist noch nicht an der Zeit, für seine Durchführung ganz detaillierte Vorschläge zu machen, die den speziellen Fachleuten überlassen sein müssen. Mir wäre es am sympathischsten, wenn sich alle schweizerischen Konsumvereine zur gemeinschaftlichen Verwirklichung entschliessen könnten, sodass jedes Mitglied auch die Bezüge in einem anderen Verein für die Versicherungsprämie nutzbar machen könnte. Wer z. B. auf dem Lande wohnt, wo der Konsumverein keine Haushaltartikel, Manufakturwaren, Schuhwaren etc. führt, sollte in der Lage sein, diese Einkäufe in einem städtischen Verein zu machen und die darauf entfallende Rückvergütung sich auf die Versicherungsprämie gutbringen zu lassen. Die schweizerischen Konsumvereine können dies umso eher tun, als sie in der Volksfürsorge eine Versicherungsanstalt besitzen, die in ihren Prämiensätzen und sonstigen Vergünstigungen jeder Konkurrenz die Spitze bietet und deren Blühen und Gedeihen auch wieder den Konsumvereinen zugute kommen muss.

Wenn man diesen Vorschlag ernstlich prüft, wird man sicherlich finden, dass er zur Verwirklichung reif ist. Gerade in der jetzigen Notzeit wird er berufen sein, als Nothelfer aufzutreten und mancher vermögenslosen Familie die Wohltat der Versicherung zu verschaffen, die sie sonst entbehren müsste. Seine Verwirklichung würde Genossenschaften und Genossenschafter wieder fester aneinander binden und damit auch den Genossenschaften die Prüfung der heutigen Zeit überwinden helfen.



Der Lebensmittelverein Zürich im Jahre 1931.

Wie schon in früher besprochenen Jahresberichten so finden wir auch im vorliegenden einen erfreulichen Kontrast. Während in der Einleitung die allgemeine Wirtschaftslage in düsteren ja fast schwarzen Farben geschildert wird, kommt man im eigentlichen Bericht über die Genossenschaft zu der erfreulichen Feststellung, dass die Genossenschaft trotz der Krise, Arbeitslosigkeit, des Kaufkraftschwundes, des auf die Spitze getriebenen Konkurrenzkampfes usw. sehr gut standgehalten hat, ja oft sogar dass sie sehr bedeutende Fortschritte gemacht hat. Dieser Gegensatz zwischen der Wirtschaftslage im allgemeinen und denjenigen der Genossenschaft im besondern ist auffallend und bedeutungsvoll. Er fällt nicht nur in unserem eigenen Lande auf. Auch im Ausland, das z. T., wie z. B. Deutschland, noch viel härter von den chaotischen Verhältnissen in der Weltwirtschaft ergriffen ist, darf man mit grosser Genugtuung feststellen, dass unsere Bewegung mit bemerkenswerter Kraft, Ruhe und Sicherheit inmitten der Zusammenbrüche als ein rettender Anker dasteht. Das bis jetzt herrschende System ist mit fast mehr als wünschbarer Wucht am Zusammenbrechen. Wenn auch die wirtschaftliche Krise nicht spurlos an unserer Bewegung vorüber gegangen ist, ja wenn sie einzelne Genossenschaften hart getroffen hat — was nicht ganz zu vermeiden ist, da die Genossenschaftsbewegung bis jetzt noch durch das herrschende Wirtschaftssystem bis zu einem weiten Grade bestimmt wird —, so sollte der gute Stand unserer Genossenschaften für die breitesten Kreise doch ein Fingerzeig sein, dass hier ein Ausweg ist, den man mit Vertrauen und sicherer Aussicht auf Erfolg beschreiten kann.

Auch der L. V. Z., der im Jahre 1931 die zehn Ablagen der Konsumgenossenschaft Oerlikon in Betrieb übernommen hat, passt sich mit Glanz in den Rahmen der erfolgreichen Genossenschaften ein. Die Umsatzerhöhung von rund Fr. 2,158,000.— auf Franken 19,314,500.— zeigt mehr als alle Worte, dass der L. V. Z. auf dem besten Wege ist, in der grössten Stadt der Schweiz die gleiche Stellung zu erringen, wie der A. C. V. in Basel. Die Erwähnung des A. C. V. gewinnt in diesem Rahmen noch besondere Bedeutung, da der L. V. Z. seinen Fortschritt zum grossen Teil einer bestimmten Praxis zu verdanken hat, die auch für den A. C. V. bis jetzt zu den besten Folgen geführt hat. Es ist die Zusammenarbeit mit den Wohngenossenschaften. Hier liegt für unsere Konsumgenossenschaften ein Betätigungsfeld und eine Einwirkungsmöglichkeit, deren Wichtigkeit mit allem Ernst betont werden muss. Der Bericht selbst sagt darüber:

«Mit Genugtuung nahm der Rat davon Kenntnis, dass sich die neu eröffneten Ablagen erfreulich entwickelten. Es zeigte sich, dass die Verwaltungskommission mit ihrer Praxis, neue Ablagen vorzugsweise in Wohnkolonien, die von gemeinnützigen Baugenossenschaften erstellt wurden, einzurichten und dergestalt den Ablagen von vornherein einen bestimmten, genossenschaftlich denkenden Kundenkreis zu schaffen, den richtigen Weg eingeschlagen hatte.»

Ueber die Entwicklung des L. V. Z. in den letzten fünf Jahren gibt folgende Aufstellung Auskunft:

1926	13,468,000.—	1929	15,275,000.—
1927	13,497,000.—	1930	17,157,500.—
1928	14,328,000.—	1931	19,314,500.—

Einen anschaulichen Ueberblick über den Umsatz und das Rechnungsergebnis der verschiedenen Abteilungen vermittelt folgende Tabelle:

Umsatz	1931	1930	Zunahme	Abnahme	in % + od. ÷
Waren	9,575,387.68	8,425,395.25	1,149,992.43	—	+13,64
Obst und Gemüse	2,616,284.03	2,309,603.62	306,680.41	—	+13,27
Wein	1,199,139.09	1,096,450.38	102,688.71	—	+ 9,36
Bier	526,787.23	445,532.90	81,254.33	—	+18,23
Bäckerei	688,258.19	580,733.01	107,525.18	—	+18,51
Brennmaterialien	1,253,954.35	1,069,725.79	184,228.56	—	+17,22
Lebensmittelhalle	938,886.25	868,404.63	70,481.62	—	+ 8,11
Haushalt	592,677.17	535,759.66	56,917.51	—	+10,62
Schuhwaren	888,470.52	852,229.58	36,240.94	—	+ 4,25
Tuchhalle	912,623.34	844,376.68	68,246.66	—	+ 8,08
Konditorei	121,861.03	128,412.73	—.—	6,551.70	÷ 5.10
	19,314,328.88	17,156,624.23	2,157,704.65	—	+12,57

Was als besonders erfreulich aus dem Bericht hervorgeht, ist die starke Propaganda, die für unsere Eigenmarke «Co-op» gemacht wird. Nicht nur dass zu Ehren des Genossenschaftstages vom 29. Juni bis 4. Juli eine «Co-op»-Woche durchgeführt wurde, die

Zürcher Genossenschafter beteiligten sich auch am Weihnachtsbazar für ältere Arbeitslose vom 12. bis 31. Dezember durch Einrichtung eines mit «Co-op»-Produkten beschickten Verkaufsstandes. Solche ernsthaften und vorbildlichen Bemühungen müssen ihre guten Folgen zeigen. Im Berichte heisst es darüber:

«Der Verkauf der Eigenmarke «Co-op» hat im Berichtsjahre wiederum eine ganz erfreuliche Zunahme zu verzeichnen. Der Umsatz in «Co-op»-Artikeln betrug Fr. 743,295.60 gegenüber Franken 619,165.69 im Jahre 1930, mithin eine Zunahme von Fr. 124,129.91 = 20%. Zu dieser Umsatzvermehrung hat vor allem der Verkauf von «Co-op»-Teigwaren, «Co-op»-Schokoladen und «Co-op»-Fett beigetragen. Die vorzügliche Qualität der Eigenprodukte findet auf dem Platze Zürich immer mehr Anklang. Wir hoffen, im laufenden Jahre den Umsatz der Eigenmarke noch mehr steigern zu können, da die Bevorzugung der Marke «Co-op» durch unsere Kundschaft für uns eine Vereinfachung des Warenassortimentes bedeutet.»

Eine fast unerwartete Umsatzvermehrung wurde in der Abteilung Bäckerei-Konditorei erzielt. Die Totalproduktion stieg von 1,000,934 kg im Jahre 1930 auf 1,349,018 kg, was eine Zunahme von ca. 348,000 kg = 34% bedeutet. Dem Werte nach ist der Umsatz von rund 636,100 auf 742,500 gestiegen = Fr. 106,400 oder 16,7%. Auch die Brennmaterialabteilung und der St. Annahof setzten ihre gute Entwicklung fort. Der Gesamtumsatz ist im St. Annahof um rund Fr. 232,000 auf Fr. 3,333,000 gestiegen. Alle Abteilungen haben zu diesem Mehrumsatze beigetragen.

An Rückvergütung, die auf 8% festgesetzt worden ist, wurden im Laufe des Jahres 1931 rund Fr. 1,372,000 ausbezahlt.

Nicht ganz befriedigend ist die Mitgliederbewegung. Der Bestand sank von 23,059 auf 21,047. Dieser Erscheinung muss jedoch mit allen Mitteln begegnet werden. Die Behörden des L. V. Z. werden deshalb auch nichts unterlassen, um die Mitgliedschaft, die die Grundlage einer starken Genossenschaft ist, zu erweitern. Der L. V. Z. hat für diese verantwortungsvolle Propagandatätigkeit eine willige Mitarbeiterin in der Frauenkommission. Diese übernahm u. a. die von der Verwaltung des L. V. Z. ihr übertragenen Propagandaarbeiten, führte Koch-, Näh- und Strickkurse durch, stattete am Internationalen Genossenschaftstag die Läden mit Blumen aus und half bei den weiteren Veranstaltungen mit.

Die Bilanz, nach Verwendung des Rechnungsüberschusses, mit einer Gesamtsumme von Franken 6,510,950.42 weist u. a. folgende Posten auf (in runden Zahlen): Aktiven: Nicht voll einbezahlte Anteile auf Genossenschaftskapital Fr. 182,000.—; Immobilien Fr. 3,445,000; Beteiligungen und Werttitel Fr. 987,000.—; Debitoren Fr. 187,000.—; Warenvorräte Fr. 1,647,000.—. Passiven: Genossenschaftskapital Fr. 889,000.—; Reservefonds Fr. 916,000.—; Mitglieder-Sterbefonds Fr. 151,000; Hypotheken Fr. 1,647,000.—; Genossenschaftliche Zentralbank Fr. 1,820,000.—; Kreditoren Fr. 246,000; Rabatt-Konto Fr. 308,000.—. Der Reinertrag betrug rund Fr. 565,000.—.

Wer den sich heute im Lebensmittelhandel abspielenden Kampf verfolgt, weiss, dass es nicht leicht ist, die Leistungsfähigkeit eines Handelsbetriebes so zu steigern, wie es der L. V. Z. getan hat. Ein solcher Fortschritt kann nur durch Anwendung äusserster Energie erfochten werden. Als Beispiel dafür, welchen Eifer die Zürcher Genossenschafter bei der Ausbreitung der Genossenschaftsidee an den Tag legen, zeigt die Durchführung des Internationalen Genossenschaftstages: 33 gemeinnützige Baugenossenschaften, 11 Produktiv- und Zweckgenossenschaften und der L. V. Z. haben einen gemeinsamen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, der im lokalen Teil der Genossenschaftspresse publiziert und in einer Separatausgabe von 16,000 Flugbättern in den Kolonien der betreffenden Organisationen verteilt wurden.

Man sieht aus allem, es ist in Zürich ein genossenschaftlicher Wille zur Tat vorhanden. Das ist entscheidend. Mit blossen Worten und Beteuerungen können wir nichts erreichen. Wir müssen es deshalb mit der Durchführung und Innehaltung unserer genossenschaftlichen Prinzipien wirklich ernst nehmen. Nur dieser Weg führt zum Erfolg.

Erinnerungen an Charles Gide.

Ein Pariser Mitarbeiter der «Neuen Zürcher Zeitung» bringt in der Sonntagnummer vom 10. April 1932 eine prächtige Gesamtwürdigung des hervorragenden Gelehrten und Menschen Charles Gide, die wir im nachfolgenden gerne auch unserem Leserkreise vermitteln:

Werner Sombart schreibt in seinem bekannten Buche über die soziale Bewegung, dass sich das Genossenschaftswesen in Frankreich langsam entwickle und der Arbeiter in diesem Lande eine Vorliebe für die Produktivgenossenschaft bewahre und sich schwerer zur Konsumgenossenschaft zusammenschliesse. Diese Feststellung trifft noch beim Tode des grossen französischen Theoretikers und Führers der Genossenschaftsidee, Charles Gides, zu. Gide ist der Fortsetzer der Pioniere von Rochdale, der Theorien Buchez' und in gewissem Sinne Fouriers. Als solcher übte er einen weit über die Grenzen seines Landes hinausreichenden Einfluss aus, und wenn man ihn befragte, so war es nicht so sehr die praktische Verwirklichung seiner Ideen in Frankreich, als der gewaltige Aufschwung der genossenschaftlichen Organisation in der übrigen Welt und namentlich in neuen Staaten, wie Russland und Palästina, der ihn mit Befriedigung und Stolz auf sein Lebenswerk zurückblicken liess.

Auf dem genossenschaftlichen Prinzip, das mit unserm Begriff des Konsumvereins nur in seiner engsten Form erfasst ist, baute Gide eine ganze wirtschaftliche, soziale und politische Weltordnung auf, die er dem klassenkämpferisch-marxistischen Ideal entgegenstellte. Er wollte dem Individualismus und den menschlichen Leidenschaften ihre Auswirkung lassen, aber er appellierte an die wirtschaftliche Vernunft und die christliche Moral, um die Besserstellung der Individuen wie der Völker herbeizuführen. «La Coopération» hiess sein im Jahre 1900 erschienenes Werk — ist dieses Wort nicht ein Wegweiser für unsere bedrohte europäische Gesellschaft geworden? Dieser konstruktive Geist hat alle Probleme des internationalen Lebens in den Kreis seiner Betrachtungen gezogen, und die Leser der «N. Z. Z.» erinnern sich wohl noch seiner lichtvollen Ausführungen über die Ursachen und den mutmasslichen Verlauf der heutigen Krise. Es war ein Genuss, ihn in der Vorlesung des Collège de France, später in der Ecole des Hautes Etudes Sociales zu hören, wo seinen Gedankengängen immer eine persönliche Prägung und Originalität anhaftete. Sein «Cours d'économie politique» ist in alle Sprachen übersetzt worden, und Generationen von Studenten sind ihm zu Füssen gesessen. Bis zu seinem Tode hat er die Feder geführt, eine kritische, aber immer anschauliche Feder, die der Wahrheit und Unparteilichkeit diente, mochte sie auch den Mächtigen des Tages missfallen. Wer ihn vollends in seiner Studierstube in der Rue Decamp besuchen durfte, fand einen liebenswürdigen, auskunftsbereiten, zur Diskussion aufgelegten Lehrer. Immer hatte er beim Abschied ein Buch, eine Broschüre, einen Zeitschriftenartikel mitzugeben, die seine Ausführungen bekräftigten und wissenschaftlich fundierten, denn die Arbeitskraft dieses Gelehrten, der die Achtzig mit körperlicher und geistiger Frische trug, war erstaunlich.

Für die Schweiz, die er oft besuchte, bekundete Prof. Gide eine besondere Sympathie; sie war ihm nicht nur als Zentrale des Genossenschaftswesens teuer, sondern er erblickte in ihr

25 Jahre Konsumverein Uster.

(Korr.) So betitelt sich die Jubiläumsschrift zum 25jährigen Bestehen des Konsumvereins Uster, welche der Vorstand und die Verwaltung kürzlich herausgegeben haben. Nicht nur die Mitglieder dieser Genossenschaft, sondern auch alle mit ihr befreundeten Genossenschafter werden diese Schrift mit grossem Interesse lesen. Einige Hauptmomente aus dem Entstehen und Wirken dieser ziemlich grossen Genossenschaft seien auch dem Leserkreis des «Schweiz. Konsum-Vereins» bekannt gegeben.

Am 11. Oktober 1906 konstituierte sich auf Anregung des Grütlivereins und des Arbeiterbundes Uster eine Kommission, welche die Gründung eines Konsumvereins in die Wege leitete. Schon am 20. Dezember des gleichen Jahres versammelten sich im Sekundarschulhaus 80 angehende Genossenschafter, denen Herr Konsumverwalter Flach aus Winterthur ratend und helfend zur Seite stand. Die neu gegründete Genossenschaft gab sich den Namen «Lebensmittelverein Uster und Umgebung». Deren oberster Grundsatz war strikte Neutralität, Barzahlung und Verkauf nur an Mitglieder. Eine fünfgliedrige Kommission besorgte den Wareneinkauf, und es wurde ein Vorstand aus 11 Mitgliedern gewählt.

Die Kommission bestellte als Erstes 500 Zentner Briketts beim V. S. K., und nach vieler Mühe konnte am 1. Juni 1907 der erste Laden an der Florastrasse eröffnet werden. Der Beitritt zum V. S. K. vollzog sich bald, und für alle Mitglieder wurde das «Gen. Volksblatt» abonniert.

Die junge Genossenschaft hatte die ersten Jahre wegen strengen Wechsels im Vorstand und Verkaufspersonal, sowie finanziellen Schwierigkeiten genug zu kämpfen, weshalb es nur langsam vorwärts ging. Der Gesamtumsatz in sieben Monaten belief sich Ende 1907 auf Fr. 22,424.— und der Reinertrag von Fr. 1033.26 gestattete eine Rückvergütung von 6%.

Von Jahr zu Jahr nahm die Zahl der Mitglieder und daher auch der Umsatz zu. Ein Laden genügte nicht mehr, und schon im Jahre 1909 wurde die vierte Verkaufsstelle eröffnet. Es musste ein Verwalter im Nebenamt angestellt werden, in der Person des Herrn Ernst Krafft, welcher bald einen geordneten Geschäftsgang einführte.

Am 31. März 1911 trat Herr Krafft zurück, und es wurde als ständiger Verwalter Herr Fried. Gross, bisher Magazinchef in Chur, gewählt. Auffallend ist es, dass trotz gesteigertem Umsatz von Fr. 7500.— der Reinertrag in diesem Jahre um Fr. 1700.— geringer war als im Vorjahre. Aber es wurde gleichwohl eine Rückvergütung von 6% ausbezahlt.

Wirtschaftlich schwere Zeiten, Geldmangel, Uneinigkeit in den Behörden und strenger Wechsel im Verkaufspersonal hemmten eine gesunde Entwicklung. Es erfolgte zum erstenmal eine kleine Verminderung der Mitgliederzahl.

Im Jahre 1912 kam neues Leben in die Genossenschaft, als der konkurrierende «Konsumverein Uster» einging und der Lebensmittelverein sich diesen Namen gab. Der Umsatz überstieg die Summe von Fr. 100,000.— trotz Rückgang der Mitgliederzahl. Ein grosser Fehler wurde aber begangen, weil die Rückvergütung auf 7% erhöht wurde, und ein noch grösserer im folgenden Jahre, da man es wagte, 8% auszurichten. Der Geschäftskreis wurde erweitert und Liegenschaften zur Errichtung neuer Filialen angekauft.

Die Kriegsjahre und Nachkriegsjahre gingen auch im Konsumverein Uster nicht spurlos vorüber, denn mehrmals wechselte das Präsidium. Die Rationierung der Lebensmittel brachte auch der Genossenschaft viel Unannehmlichkeiten. Trotzdem stieg die Zahl der Mitglieder und damit auch der Umsatz um ein bedeutendes. Sehr auffallend ist der häufige Präsidentenwechsel, welcher bis zum Jahre 1923 andauerte. Seither bekleidet Herr K. Didierjean beständig diesen Posten, und seit dem Rücktritt des Verwalters Gross im April 1927 ist auch zwischen Vorstand und Verwaltung Waffenstillstand eingetreten.

Keine leichte Aufgabe übernahm im April 1927 der neue Verwalter, Herr Eugen Hügin von Oberwil (Baselland), bisher Magazinchef im Konsumverein Winterthur. Doch in zielbewusster, ruhiger und systematischer Arbeit wusste er die ihm in den Weg gelegten Steine zu beseitigen, und der Erfolg ist nicht ausgeblieben. Möge der Konsumverein Uster auch im zweiten Vierteljahrhundert wachsen, blühen und gedeihen!

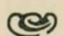
---

das stimulierende Vorbild für den Völkerbund und die Pflegestätte nützlicher internationaler Initiativen. Ihre wirtschaftliche und politische Struktur schien dem Nationalökonomen gesund und widerstandsfähig, und er verglich die Schweiz einer Arche im stürmischen Europa. Als ihn dieses Frühjahr sozialistische Blätter wegen seiner Ausführungen in der «grosskapitalistischen» «N. Z. Z.» angriffen, meinte er philosophisch: «Man kennt mich in der Schweiz und weiss, dass ich meinen Ideen treu bleibe!»

In der von ihm begründeten «Revue d'économie politique» liess Prof. Gide den Vertretern der historischen und der soziologischen Schule gerne das Wort, denn er fand in ihnen Bundesgenossen gegen die rein mechanische Auffassung der Wirtschaftsgesetze, wie sie die klassische Nationalökonomie mit ihrem starren Dogmatismus behauptete. Die Volkswirtschaft ist keine Arithmetik, sondern von der Psychologie und der Evolution beeinflusst, erklärte er, wenn man ihn über Zeiterscheinungen befragte; und er sträubte sich, gesetzmässige Regeln oder gar Prophezeiungen aufzustellen, da seine reiche Erfahrung und sein klarer Blick in die wirtschaftlichen Zusammenhänge die Vielfältigkeit sah, wo andere systematisch vereinfachten. Unter den ausländischen Nationalökonomen, mit denen er nähere Beziehungen gepflogen, erwähnen wir Lujo Brentano. Nicht wenig hielt er auf Keynes, mit dessen finanziellen Theorien er sich berührte und den er auch dem französischen Publikum in Uebersetzungen zugänglich machte. Unter den Italienern schätzte er Pantaleoni, Inaudi, Gobi, früher Pareto. In seinen Gesprächen berief er sich gerne auf Prof. Cassel in Stockholm, den Amerikaner Seligmann, Irwing Fischer. Diskreter pflegte er sich auszusprechen, wenn wir ihn nach seinem Verhältnis zur französischen Forschung befragten. Er hielt grosse Stücke auf seinen frühern Kollegen und Mitarbeiter an der «Revue d'économie politique» Charles Rist, der inzwischen auf der Leiter der offiziellen Aemter emporgestiegen und der Finanzberater für halb Europa geworden ist. Auch Germain Martin, den gewesenen Finanzminister, schätzte er als Spezialisten der finanziellen und industriellen Geschichte Frankreichs, desgleichen Prof. Marion vom Collège de France, der ein fünfbändiges Standardwerk über Münzprobleme verfasst hat. Die Nachfolger Leroy-Beaulieus in der Académie des Sciences standen ihm ferner als die Soziologen, unter denen er Durkheim, Lévy-Brühl, den alten Saint-Simonisten d'Eichtal, Professor Bouglé hochschätzte. Er nannte uns unter den Jüngern, die sein Werk fortsetzten, Picard, den Direktor der «Revue du progrès socialiste», Prof. Philippe in Lyon, Lasserre in Lille, und Lavergne, den Leiter der genossenschaftlichen Studien. Natürlich war Gide auch ein Kampfgenosse Yves Guyots für den Freihandel gewesen, wenn er auch in seinen spätern Schriften das absolute Prinzip mit der staatlichen Entwicklung im jetzigen Europa nicht mehr für durchführbar hielt. (Vergl. Le Commerce international au point de vue coopératif.)

Das Institut de France hat den grossen Herold des Genossenschaftsgedankens nicht zu seinem Mitglied ernannt, aber Gide tröstete sich, da er wenig von offiziellen Ehren hielt. Nur dass man dem Greis die Gelegenheiten zur Lehrtätigkeit streitig machte und er sich mit pazifistischen Vereinen begnügen musste, um seine immer aktuellen und mit Verve vorgetragenen Conférences zu halten, entlockte ihm Worte der Bitterkeit. Die Demokratien sind undankbar! Umso mehr wurde er im Kreise seiner südfranzösischen Jünger verehrt, wo ihn die berühmte

Ueber die Jahresrechnung 1931 sei kurz erwähnt, dass der wertmässige Umsatz Fr. 748,366.— betrug, gegenüber Fr. 781,414.—. Dieser Rückgang hat sich wie noch in vielen Genossenschaften ergeben durch die Arbeitslosigkeit, den Lohnabbau, den ständigen Preissturz und die zunehmende Konkurrenz. Quantitativ ist der Umsatz gestiegen und der durchschnittliche Warenbezug bei den eingeschriebenen Mitgliedern beträgt Fr. 635.—, derjenige der Nichtmitglieder Fr. 357.—. Die gesamte Rückvergütung von 8% beträgt rund Fr. 46,000.—. Die Bilanz ist nach gesunden kaufmännischen Grundsätzen aufgestellt und von der Prüfungskommission wie von der Treuhandstelle des V. S. K. geprüft worden. Beide sprechen sich über das erzielte Resultat befriedigend aus.



Der Verband ostschweiz. landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Der Verband ostschweizerischer landwirtschaftlicher Genossenschaften (V. O. L. G.) hat im Jahre 1931 eine weitere befriedigende Entwicklung erfahren. Die Zahl der dem Verbande angeschlossenen Genossenschaften stieg von 275 auf 280 mit 22,874 Mitgliedern. Die Vereinigung der Sektionen des Thurgauer landwirtschaftlichen Kantonalverbandes mit dem V. O. L. G. durch Erwerb der Mitgliedschaft geht zwar etwas langsam vor sich. Es ist jedoch damit zu rechnen, dass die Beitrittserklärungen zur Hauptsache im Frühjahr 1932 eingehen werden, da die Vereine zum grossen Teil die Erledigung verschiedener gesetzlicher Formalitäten und die Abhaltung der Generalversammlungen auf den weniger arbeitsamen Winter verlegt haben.

Trotzdem die Berichte über das Jahr 1931 durchwegs ungünstig lauten, heisst es in der Einleitung zum Geschäftsbericht zuversichtlich und optimistisch: «Es wird auch aus dem heutigen Wirrwarr wieder einen Ausweg geben. Vor kaum drei Jahren stand man im Taumel einer Hochkonjunktur, nun erleben wir das gerade Gegenteil; so gut das eine ein Ende gefunden hat, wird es auch für die Krise einen Tief- und Wendepunkt geben. Es hat Anzeichen, die darauf hindeuten, dass wir auf dem tiefsten Punkte angelangt sind.»

Der wertmässige Umsatz nahm von Franken 34,333,801.— auf Fr. 34,531,358.— zu. In dieser Zahl kommt jedoch nicht die mengenmässige Umsatzvermehrung, die ganz beträchtlich gewesen ist, zum Ausdruck. So zeigen die Futtermittel einen Mehrverkehr von nicht weniger als 1423 Wagen.

In den einzelnen Warengruppen sind im Berichtsjahre folgende Umsätze erzielt worden:

	1930	1931
Kolonialwaren u. Gebrauchsartikel	9,370,407.—	9,354,087.—
Kaffee	559,326.—	496,867.—
Zucker	1,744,010.—	1,656,021.—
Landesprodukte	2,205,774.—	3,491,401.—
Wein	2,218,625.—	2,017,904.—
Tuchwaren	2,699,031.—	2,541,706.—
Schuhwaren	717,385.—	680,228.—
Technische Fette	179,705.—	182,448.—
Futtermittel	7,818,090.—	8,509,286.—
Sämereien	683,990.—	707,490.—
Kohlen	702,404.—	729,822.—
Werkstätte	353,696.—	419,043.—
Eisenwaren und Maschinen	1,438,300.—	1,407,318.—
Dünger	2,674,961.—	2,337,737.—
Verkehr in Zürich	968,097.—	—.—
	34,333,801.—	34,531,358.—

Im Personalbestand ergab sich eine Erhöhung von 264 auf 269 Personen.

Die Geschäftsberichte der Departemente vermitteln einen sehr interessanten Einblick in den allgemeinen Warenverkehr des V. O. L. G.

So konnte der Umsatz in Kolonialwaren und Gebrauchsartikeln aller Art trotz der Preisrückgänge und trotz den unvermindert anhaltenden ungesunden Konkurrenzverhältnissen ungefähr auf der Höhe des Vorjahres gehalten werden.

Sehr bedeutsam ist die Arbeit des V. O. L. G. auf dem Gebiete der Produktenverwertung. Hier ist besonders die Wein-Verwertungsaktion, die zugunsten der von der Schlechtwetterperiode und der billigen Auslandskonkurrenz bedrohten Weinbauern unternommen wurde, hervorzuheben. Diese Aktion gebot dem ein-

---

«Coopérative de Limoges» bei ihrem letztjährigen Feste als Ueberlebenden aus der heroischen Zeit des Genossenschaftskampfes feierte. 80 Prozent der 100,000 Einwohner zählenden Bevölkerung von Limoges sind heute Mitglieder dieses blühenden Konsumvereins. «Nur einen Fehler haben die Limousins», meinte Prof. Gide zu uns, «sie lassen die Umgebung an ihrer sozialen Institution nicht teilnehmen, während man in der Schweiz einen ganzen Kranz blühender Filialen um die Stadt entstehen sähe!» Als er das letzte Mal von Basel zurückkehrte, wo ein internationales Komitee für das Studium der Genossenschaftsbewegung eingesetzt worden war, sprach er zu uns die Worte: «Es möge mein Denkmal sein, das mich überlebt!»

Dieser Beschützer des Konsumenten wollte weder die Allmacht des industriellen Unternehmers, wie sie ein veraltetes Manchestertum kannte, noch den marxistischen Klassenkampf. Die Arbeit allein schafft nicht die Werte, das Kapital hat seine Funktion, und ohne die menschlichen Triebe — die individualistischen wie die sozialen — gibt es kein wirtschaftliches Streben. Ein grosses Unternehmen, das nur deshalb im Betriebe bleibt, um die Arbeiterschaft zu beschäftigen, erfüllt seinen wirtschaftlichen Zweck nicht, so wie die Kartellierung von Produktionszweigen zur Hochhaltung der Preise unsozial ist. Das Allgemeinwohl liegt im billigen Kaufen und Verkaufen; jeder übertriebene Profit verursacht Teuerung. Dadurch, dass die genossenschaftliche Produktion oder Konsumtion den Reingewinn an die Mitglieder zurückerstattet, verwirklicht sie das Ideal einer rationellen Verteilung, ohne in den Mechanismus der Wirtschaft störend einzugreifen. Aus denselben Gedankengängen bekämpfte Gide alle Fesseln des freien Handelsverkehrs, redete den Zollunionen das Wort, plädierte für ein Internationales Zentralamt des Handels, welches über den Ausgleich der nationalen Bedürfnisse zu wachen hätte. Nicht nur für die Rohstoffe, sondern auch für die Kapitalien und Personen verlangte er dieselbe Freizügigkeit. In seiner genossenschaftlich organisierten Welt — die er freilich beim heutigen Stand der Wirtschaft als einen Zukunftsstaat betrachtete — hätte der Export der Staaten nicht mehr den Charakter eines Kampfes um Geldgewinn, sondern er würde der billigen Versorgung des Nachbarn und der Gegenleistung für die eigenen Importbedürfnisse dienen. Die einzelnen Nationalökonomien würden sich nicht mehr zurufen: «Nehmt meine Produkte!», sondern: «Sendet uns die eurigen!» Die Völker glichen nicht mehr Fussballspielern, die ihre Bälle in die Tore der Gegner zu schleudern und ihre eigenen Tore mit Aufbietung aller List zu schützen suchen!

Prof. Bouglé hat Charles Gide in seinem schönen Nachrufe den humansten der Nationalökonomen genannt. Dieser Abkömmling einer alten protestantischen Familie Südfrankreichs, der sich sein Grab in Nîmes wünschte, bewahrte ein lebendiges Gefühl für die Brüderlichkeit der Menschen und Völker. Wie er diese auf wirtschaftlichem Gebiete in einer Hebung des sozialen Milieus, in einer Verminderung der Ungleichheiten, einer Ausschaltung der Ausbeuter und Parasiten der Gesellschaft, in erleichterten Arbeitsbedingungen für alle sucht — ohne die Hoffnung Owens und Fouriers auf eine Aenderung der Menschennatur durch das Milieu zu teilen — so will er auch in politischer Hinsicht eine Ordnung, in der die Gerechtigkeit, die Freiheit, das Recht und der Friede die Völker leiten. In seiner sozialen Monatsschrift «L'Emancipation» (Nîmes) nahm er in unabhängiger Weise zu allen politischen

setzenden Preissturz durch die Uebernahme der Weissweine zu Fr. 35.— und der Rotweine zu Fr. 60.— bis 70.— sogleich Einhalt. Sie dehnte ihre Wirksamkeit auf 51 östliche Weinbauzentren der Ostschweiz aus. Im ganzen hat die vom V. O. L. G. durchgeführte Verwertungsaktion übernommen:

Weisswein	1,154,976 Liter
Rotwein	196,542 Liter
Total	1,351,518 Liter

Eine grosse Aufgabe erwuchs dem Verband in der Verwertung des Mostobstes, das im letzten Herbst in sehr grossen Mengen angefahren wurde. Eine bemerkenswerte Einflussnahme auf die Qualitätsverbesserung des Tafel- und Wirtschaftsobstes hat der V. O. L. G. durch die zum ersten Male erfolgte Bezahlung nach Qualität versucht, zu welchem Zwecke er entsprechende Richtlinien aufgestellt hat. Im Bericht heisst es darüber: «Leider haben nur wenige Genossenschaften hievon Gebrauch gemacht. Wir werden es aber nicht bei diesem Versuche bewenden lassen, sondern dieses Ziel weiter verfolgen. Die Obstlieferanten werden sich im allgemeinen erst dann der Mühe des Bessersortierens unterziehen, wenn sie für ihre besonderen Leistungen durch einen höhern Preis entschädigt werden. Dem V. O. L. G. ist auch vom Standpunkt des Konsumenten voller Erfolg dieser Bestrebungen zu wünschen. Die hohen Importziffern in ausländischen Früchten zeigen mit aller Deutlichkeit, dass unsern Bauern noch ein weites Betätigungsfeld, das sie unter Aufwendung der nötigen Energie und Ausdauer ganz bestimmt für sich gewinnen könnten, offensteht.

Von den Verwertungsbetrieben ist vor allem die Dörrerei erwähnenswert. In kluger Voraussicht der zur Erntezeit eintretenden Absatzschwierigkeiten und wegen der guten Nachfrage nach Apfelringen wurde die Dörranlage ausgebaut. Die Leistungsfähigkeit konnte dadurch verdoppelt und die Qualität des Dörrproduktes verbessert werden. Auch die Abfälle der Dörrerei, die Schalen und Kerngehäuse, werden ebenfalls sorgfältig getrocknet. Sie liefern das Grundmaterial zu dem neuen Produkt, dem V. O. L. G.-Apfeltee, der gerade vor kurzem in grösserem Masstabe in den Handel gebracht wurde. Von welch eminenter Bedeutung die Qualitätsverbesserung des Obstes ist, zeigen auch die Erfahrungen, die mit der Lagerung von Tafelobst im Kühlkeller gemacht worden sind. Im Bericht heisst es zu dieser Frage: «Die oben erwähnte Schwierigkeit, die für unsere Zwecke geeigneten Früchte zu erhalten, wird namentlich dadurch trefflich illustriert, dass wir aus den sogenannten Standardlieferungen oft bis zu 50% aussortieren mussten. Der Lieferant kann es zwar meistens nicht verstehen, wenn wir Obst mit einigen Schorfflecken oder Schönheitsfehlern, ferner die für unsere Bedürfnisse zu grossen, zu kleinen oder zu unförmigen Früchte ausscheiden. Unsere Erfahrungen gehen aber dahin, dass wir diesbezüglich nicht streng genug sein können. Trotz Tiefkühlung können sich der Schorf und die Pilzkolonien weiter entwickeln, und derartiges Obst hält alsdann die amerikanische Konkurrenz nicht mehr aus. Wir können lediglich dann auf Erfolg rechnen, wenn wir im Frühjahr nur wenige Prozent Abgang haben. Dieses Ziel ist vorderhand noch nicht erreicht. Die Gründe hiezu liegen in der noch immer ungenügenden Qualitätsproduktion.»

Der Gesamtumsatz der angeschlossenen Genossenschaften ist zurückgegangen von Fr. 41,746,300.— im Jahre 1929 auf Fr. 39,902,204.— im Jahre 1930. Vermindert hat sich der Verkehr in Landesprodukten und in Konsumwaren, vermehrt der Umsatz in Futterwaren und Getreide.

Zu der Jahresrechnung ist zu sagen, dass die Betriebskosten eine Steigerung erfahren haben. Das ist in erster Linie zurückzuführen auf eine weit grössere Beschäftigung in der Mühle und bei der Produktenverwertung, wie auch auf die notwendig gewordene Verstärkung des Personals infolge der Verkehrszunahme.

Der erzielte Ueberschuss von Fr. 351,642.— darf als gut bezeichnet werden. Er erlaubt die vollständige Abschreibung der Mobilien und eine kräftige ausserordentliche Amortisation der Immobilien, wie auch die Ausrichtung einer Rückvergütung an die Genossenschaften (Fr. 124,424.—) auf Grundlage des Warenbezuges und eine Zuweisung an die allgemeine Reserve.

Tagesfragen Europas Stellung, und wir hatten kürzlich Gelegenheit, auf sein letztes, im Auftrage der Carnegie-Stiftung verfasstes grosses Werk «Le Bilan de la Guerre pour la France» hinzuweisen, in dem er das Problem der Kriegsschäden und Reparationen studiert. Gide hatte von Anfang an die astronomischen Ziffern der Alliierten verspottet, auf die Transferschwierigkeiten auch verminderter Zahlungen ohne entsprechende Handelserleichterungen hingewiesen, und für eine Kompensation der Kriegsschulden gewirkt. Die letzten Forderungen Deutschlands auf gänzlichen Verzicht Frankreichs hatte er allerdings nicht billigen können und das moralisch Begründete der Wiedergutmachung betont. Dieser Pazifist teilte nicht die alarmierenden Befürchtungen vieler Zeitgenossen über eine drohende Kriegsgefahr in Europa; er erblickte in dem weit reger gewordenen internationalen Verkehr und der wirtschaftlichen und finanziellen Interessenverknüpfung, wie sie die Vorkriegszeit nicht gekannt, die Bürgschaft für eine vernunftgemässe Politik der Staatsmänner, die nur in der Verständigung und im Ausbau des Völkerbundes die Zukunft ihrer Nationen sehen konnten.

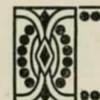
Ueber den Versailler Vertrag hat dieser universelle Geist ein scharfes, aber nicht hoffnungsloses Urteil gefällt. Er tadelte die einseitige Art, mit der ihn die Alliierten Deutschland aufgezwungen hätten, und die «an ein assyrisches Steinrelief erinnere»; die damals unterdrückte Diskussion werde mit Naturnotwendigkeit eines Tages wieder aufleben. «Der Vertrag als solcher enthält gute und verwerfliche Partien; zu den ersteren gehört die Befreiung von Millionen Menschen aus fremder Staats- und Kulturform, der Minderheitenschutz, die Einrichtung kolonialer Mandate, das Internationale Arbeitsbureau zur Ausgleichung der sozialen Bedingungen, der Völkerbund.» Zu den unnötigen, verletzenden Bestimmungen rechnet Gide alle jene, die eine Ungleichheit Deutschlands bedingen (die schreiendste ist der Ausschluss von kolonialen Mandaten). Statt 30—35 Millionen wie vor dem Kriege stehen heute neue 15—20 Millionen Menschen unter fremder Staatsherrschaft — das ist nach ihm das bescheidene positive Ergebnis. Doch hält er eine allmähliche Verbesserung der Friedensverträge, namentlich durch wirksamen Ausbau des Minderheitenschutzes, für möglich. Europa gleicht einem Invaliden, dem man die Knochen schlecht eingerenkt hat; sie ihm aufs neue zerschlagen zu wollen, würde eine schmerzhafte und ungewisse Operation darstellen. Angesichts der Vermischung der Völkerschaften in gewissen Teilen Europas lassen sich überhaupt nur Kompromisslösungen finden, die allerschwerste erscheint Gide das Korridorproblem, da die Ansprüche Deutschlands wie Polens in gleicher Weise begründet und unerschütterlich sind. Wir können den tragischen Klang seiner Stimme nicht vergessen, mit dem der Friedensfreund wenige Monate vor seinem Ende auf dieses unglückliche Dilemma hinwies, für dessen Schlichtung er keinen Ausweg sah. «Ich fühle es Deutschland nach, dass es die Zerschneidung seines Gebietes schmerzhaft empfindet, ich habe in meiner Jugend «Vive la Pologne!» gerufen, als sich Frankreich vor dem zaristischen Russland duckte. Ein fatales Geschick scheint die beiden Nationen zu umstricken!» «Also der Krieg?» «Nein», antwortete Gide aus innerstem Glauben, «le destin trouvera!»

Aus der **Bilanz**, die eine Totalsumme von Fr. 7,094,791.— aufweist, seien hier vor allem folgende Posten aufgeführt:

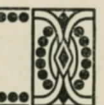
Aktiven: Banken Fr. 198,500.—; Waren Fr. 3,061,661.—; Debitoren Fr. 1,183,315.—; Niederlassungen Fr. 152,780.—; Immobilien Fr. 2,000,000.—.

Passiven: Eigenkapital Fr. 1,078,000.—; Kapital, das vorwiegend aus eigenen Kreisen beschafft wird, Fr. 4,144,972.—; Kreditoren Fr. 1,840,228.—.

Die Statistik der Entwicklung der Zentralstelle zeigt, dass diese im letzten Jahre Maximumziffern erreicht hat. Dem V. O. L. G. ist auch weiterhin in der organisatorischen Zusammenfassung der landwirtschaftlichen Bevölkerung in Genossenschaften der beste Erfolg zu wünschen.



Volkswirtschaft



Der schweizerische Aussenhandel im 1. Quartal 1932.

Mit unserer Ausfuhr sieht es noch immer trübselig aus. Unsere Schokoladenindustrie, die einst zu so grossen Hoffnungen berechtigte, scheint der Ungunst der Zeit gänzlich zum Opfer zu fallen, wenigstens soweit sie auf den Export angewiesen ist. Im vorjährigen März konnte sie noch für 1,5 Millionen Franken ausführen, im diesjährigen nicht einmal den siebten Teil. England kaufte uns im vorjährigen März für etwa eine Million Franken Schokolade ab, im letzten März nur noch für 40,000 Franken. Mit der Ausfuhr von Kondensmilch steht es nicht ganz so schlecht, aber immer noch schlecht genug. Die Ausfuhr ist um etwa 40 Prozent gesunken. Beim Käse ist es der gleiche Jammer, die Ausfuhr ist nach Menge und Wert um mehr als ein Drittel gefallen. England, Frankreich und Deutschland lösen sich dabei in der Liste der schlecht gewordenen Kunden nacheinander ab, so dass wir keinen von ihnen mit speziellen Vorwürfen bedenken können. Die Ausfuhr von Zuchtvieh, die in den Vorkriegszeiten der Landwirtschaft manchmal willkommene Einnahmen brachte, hat so gut wie gänzlich aufgehört.

Mit der Textilindustrie steht es gleichfalls schlecht. Die Stickerei geht noch immer weiter den Krebsgang; hatten die Hauptartikel der Stickerei im vorjährigen März noch einen Ausfuhrwert von etwa drei Millionen Franken, so ist er im gleichen Monat dieses Jahres auf weniger als die Hälfte gesunken. Die Ausfuhr der Seidenindustrie verzeichnet für das erste Quartal 1932 gegenüber dem Vorjahre einen Rückgang der exportierten Mengen von 24,600 auf 20,400 Doppelzentner, einen Rückgang der Werte aber von 55,6 Millionen auf 27,8 Millionen Franken. Mit der Ausfuhr von Wollwaren steht es auch nicht besser, und die Ausfuhr von Konfektion ist gegen das Vorjahr der Menge nach auf etwa die Hälfte, dem Preise nach auf etwa vierzig Prozent gefallen. Der einzige Lichtblick bei der Textilindustrie ist die Vermehrung der Ausfuhr von Fabrikaten aus Flachs, Hanf, Jute, Ramie auf mehr als das Doppelte, und zwar rührt diese Vermehrung von einer Steigerung der Bandausfuhr in dieser Kategorie her. Ob es mehr als Zufall ist, lässt sich zurzeit noch nicht übersehen.

Für Metalle ist die Schweiz mit Ausnahme des Aluminiums bekanntlich nur Konsument, aber mit dem Aluminium steht es zurzeit auch schlecht, denn die Ausfuhr ist gegen das Vorjahr auf ein Drittel gestürzt. Das Weltkartell in Aluminium sucht bekanntlich die Preise zu halten, die zurzeit noch etwa 50 Prozent über den Produktionskosten stehen sollen; durch dieses Hochhalten der Preise muss aber die Verwendung des Aluminiums zurückgehen und das Metall wieder einen Teil des eroberten Gebietes an die billiger gewordenen Metalle abtreten.

Unser Maschinenexport ist im ersten Quartal 1932 auf 24 Millionen gefallen, während er in der gleichen Zeit des Vorjahres noch 41,5 Millionen überschritten hatte; der Export an Fahrzeugen ist um ein Drittel kleiner. Unser Uhrenexport hat vierzig Prozent verloren und um ebenso viel hat die Ausfuhr von Instrumenten und Apparaten abgenommen.

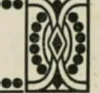
Behauptet hat sich einzig die chemische Industrie. Apotheker- und Drogeriewaren haben zwar wertmässig etwas an Absatz verloren, die Mengen sind aber fast die gleichen geblieben, so dass der Rückgang wohl ausschliesslich Preisabschlägen aufs Konto zu schreiben ist. Die Ausfuhr der sonstigen Chemikalien hat noch um ein geringes, die Ausfuhr von Farbwaren sogar bedeutend, um drei Millionen Franken, zugenommen. Eine kleine Zunahme verzeichnet ferner in letzter Zeit die Ausfuhr von Zigaretten, die zu mehr als neun Zehnteln nach Italien geht.

Unsere Einfuhr betrug im diesjährigen März nur noch 147 Millionen Franken, das heisst sie war um 45 Millionen geringer als im gleichen Monat des Vorjahres. Der Rückgang des Wertes bedeutet aber keinen Rückgang der Einfuhrmengen. Wir haben von vielen Waren sogar mehr eingeführt, aber dennoch weniger bezahlt als im Vorjahre. Von Kolonialwaren, Fleischwaren, Getränken, Baumwolle, Wolle, Papieren haben wir mehr gekauft als im Vorjahre, aber die Preise haben sich so sehr verbilligt, dass dieses Mehr der Quantität sich in ein Weniger des Preises verwandelt.

Das gleiche gilt freilich auch von andern Rohstoffen, die unsere Industrie verbraucht. Wir kauften im März etwa zehn Prozent weniger Eisen als im vorjährigen März und wir bezahlten 33 Prozent weniger dafür, wir kauften ebenfalls um zehn Prozent weniger Kupfer und zahlten vierzig Prozent weniger, kauften um siebzig Prozent mehr Blei und zahlten nur 20 Prozent mehr im Preise; kauften etwas mehr Zink als im Vorjahre, bezahlten aber um 20 Prozent weniger.

Diese Vergleiche lassen erkennen, dass die blossen Wertzahlen der Handelsstatistik das Bild etwas zu düster färben. Die grossen Rohstoffbezüge beweisen, dass die schweizerische Industrie sich noch aufrecht erhält. Die Kaufkraft der Schweiz ist noch immer intakt, merkliche Verlegenheiten sind ihr aus dem sogenannten Defizit der Handelsbilanz bisher nicht entstanden. Früher oder später müssen die billigeren Preise auch wieder zu einem vermehrten Konsum und damit zu einem neuen industriellen Aufschwung führen.





Lager-Organisation und -Entlastung!

Wer Gelegenheit hat, die Sorgen zu beobachten, welche den Schuhhandel bewegen, der stösst immer wieder auf ein zentrales Problem. Das eigentliche Schmerzenskind des Schuhhandels ist das Lager. Die allermeisten Vereine haben sich zwar die grösste Mühe gegeben, um das Lager zu verkleinern und

haben auch in der Tat in der letzten Zeit in dieser Hinsicht teilweise so viel getan, dass verschiedentlich sogar die Auswahl als ungenügend bezeichnet werden muss. Selbstverständlich wird dadurch bei den grossen Anstrengungen, wie solche von der Privatwirtschaft gemacht werden, der Umsatz in Mitleidenschaft gezogen.

Die Ansprüche der Kundschaft sind trotz gesunkener Preise nicht zurückgegangen, d. h. diese verlangen auch heute in der Mehrzahl der Fälle eine erhebliche Auswahl. Im allgemeinen muss noch in Betracht gezogen werden, dass im Konkurrenzkampf mit den Grossunternehmungen und den Detailvertriebsstellen der zur Selbstdetaillierung übergegangenen Fabriken das kaufende Publikum verschiedentlich verwöhnt wird. Wenn es auch gewiss nicht zweckmässig erscheint, im gleichen Fahrwasser wie jene zu schwimmen und dies alles nachzuahmen, so gilt es doch, durch ein gewisses Mass von Auswahl der Modelle die Mitgliedschaft an das eigene Geschäft zu fesseln. Es darf doch nicht ausser Auge gelassen werden, dass der Schuhhandel als eine Modebranche mit der Zeit gehen muss.

Die Anordnung der Ware am Lager ist ausserordentlich wichtig, sowohl um den Ueberblick zu erleichtern, wie auch die Verkaufstätigkeit rationell zu gestalten. Auch die Lagerkontrolle, welche sehr wichtig ist, wird dadurch erleichtert, indem nunmehr sofort ersichtlich ist, wieviel Ware von jeder einzelnen Artikelgruppe noch am Lager vorrätig ist. Es ist natürlich klar, dass die beste Lagerordnung nichts nützt, wenn sie nicht von einer ständigen Lagerkontrolle begleitet wird. Zweckmässig wird es sein, wenn das Personal jeden Morgen einen bestimmten Teil des Gesamtlagers genau durcharbeitet, um zu prüfen, ob in ihm Ergänzungen erforderlich sind oder ob Massnahmen ergriffen werden müssen, um einen Teil des Lagers rascher aus dem Geschäft herauszubringen.

Von besonderer Zweckmässigkeit ist es bei alledem, **auf das Personal ständig einzuwirken, damit dies den Verkauf so gestaltet, dass das Lager immer frisch bleibt.** Es gilt, die alte Ware herauszusuchen und dem Personal einzuschärfen, dass diese vor allen Dingen verkauft werden muss, d. h. dass bei der Bedienung nicht immer der bequemste Weg gegangen werden darf, indem die allerneuesten Modelle vorgezeigt werden, sondern dass die Kunst des Verkaufens gerade darin besteht, dafür zu sorgen, dass keine ältere Ware sich ansammelt.

Hierzu ist natürlich und dringend notwendig, dass auch die Verwaltungen mit dem Verkaufspersonal die Lager allwöchentlich durchgehen, durchsprechen und diejenigen Artikel bezeichnen, die für einen beschleunigten Verkauf in erster Linie wichtig sind, sowie zweckentsprechende Inserate unter Berücksichtigung der zeitlichen Bedürfnisse aufstellen. Zeigt es sich, dass auch auf diesem Wege nicht immer das Ziel erreicht wird und trotzdem gewisse Grössenummern und sogar ein Artikel, weil schwer verkäuflich, liegen bleiben, so gilt es nun, gröberes Geschütz auffahren zu lassen und den Eifer des Verkaufspersonals noch mehr anzuspornen.

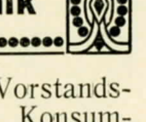
Das System der Prämiierung beim Verkauf derartiger Artikel hat sich in zahlreichen Fällen bewährt. Das Verkaufspersonal erhält einen kleinen Barbetrag für jedes verkaufte Paar und wird sich nunmehr grössere Mühe geben auf diesem Gebiet. Unterstützt wird die Prämiierung durch ein Markieren der in Frage kommenden Ware mit einem kleinen, nicht stark sichtbaren, besser unauffälligen Zeichen, das dem Verkaufspersonal als Erinnerungssignal dafür dienen soll, die betr. Ware beschleunigt herauszubringen. Eine derartige Markierung kommt auch schon in dem vorhin erwähnten ersten Stadium in Frage, wenn eine Prämiierung der betr. Artikel noch nicht eingeführt ist.

Das letzte und stärkste Mittel ist dann die Preisherabsetzung. Man arbeitet im Schuhhandel leider mit diesem Mittel in einem Umfange, der beinahe unerträglich geworden ist und zumeist auf einem Gebiet, auf welchem kein Nutzen für das Geschäft daraus entsteht, nämlich auch bei den regulären Artikeln. So sehr der Preiskampf auf diesem Gebiete abzulehnen ist, so unvermeidlich ist es, diejenigen Artikel mit grösster Beschleunigung durch Preisherabsetzung begehrenswerter zu machen, da sonst das Lager auf unabsehbare Zeit damit belastet würde. Man vergisst dabei, dass durch jahrelanges Lagern der Ware der Verlust noch weit grösser wird.

Alle diese Massnahmen sollen dem Ziele dienen, das Lager nach Möglichkeit klein, aber gut in der Auswahl und übersichtlich zu halten und es daneben von ungesundem Ballast zu befreien. Selbstverständlich tritt hierzu die zweckmässige Disposition, die zugleich die Grundlage für den Umsatz und die Rentabilität des Geschäftes bildet.

Es genügt nun allerdings nicht, die Tatsache dieser Schwierigkeiten festzustellen und ihren Ursachen nachzuspüren, vielmehr muss im Rahmen der Gegebenheiten der Versuch unternommen werden, den Umsatz zu steigern. Eine Kontrolle über die Bezüge der Mitglieder in Schuhwaren und als Folge eine persönliche Bearbeitung der säumigen Mitglieder erscheint uns unter Berücksichtigung der heutigen Zeitverhältnisse als notwendig. Der vorhandene Bedarf der Mitglieder ergibt, dass die Umsätze bei den Vereinen noch wesentlich gesteigert werden können. Ueberall da, wo diesem Punkt die nötige Aufmerksamkeit geschenkt und dadurch eine Umsatzvermehrung erzielt wird, wird der Spesenkoeffizient natürlich gesenkt und die Leistungsfähigkeit gehoben. Es bestehen hierzu eine Reihe von technisch-organisatorischen Möglichkeiten, über die an dieser Stelle wiederholt orientiert wurde.

Genossenschafts-Chronik



Deutschland. Hugo Bästlein, Vorstandsmitglied des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine blickt in diesen Tagen auf eine vierzigjährige Tätigkeit im Dienste der Konsumgenossenschaftsbewegung zurück. Wir schliessen uns dem Wunsche an, dass dem Jubilaren auch weiterhin Kraft, Gesundheit und Freude an der Arbeit beschieden sein mögen.

* * *

Preussische Zentralgenossenschaftskasse in 1931. Der vor kurzem erschienene Bericht der preussischen Zentralgenossenschaftskasse ergibt, dass die Konsumgenossenschaften der Bank 20 Millionen Mark schulden, eine Zunahme von etwa 15 Millionen Mark im Vergleich mit 1930. Die Landwirtschaftsgenossenschaften schulden der Bank 558,6 Millionen Mark, eine Debeterhöhung von 25,5 Millionen Mark, und die Handwerkergenossenschaften sind mit 76,2 Millionen Mark, oder 18,3 Millionen Mark mehr, bei der Bank verschuldet. Das Kreditengagement der preussischen Zentralgenossenschaftsbank erhöhte sich 1931 um

60,1 Millionen Mark, und die insgesamt von der Bank gewährten Kredite stellten sich auf 703,2 Millionen Mark. Der Bericht erklärt, dass seit Juli 1931 die Spareinlagen der mit der preussischen Zentralgenossenschaftsbank in Geschäftsverbindung stehenden Genossenschaften um 400 Millionen Mark zurückgingen. Aus der verhältnismässig geringen Erhöhung der Verbindlichkeiten bei der Preussenkasse ergibt sich, dass das Genossenschaftswesen in seinem Bereich die Erschütterung des deutschen Kreditsystems überwiegend aus eigener Kraft aufgefangen hat.

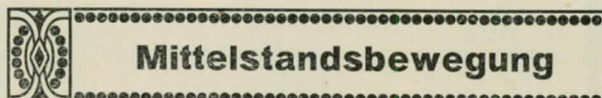
Grossbritannien. Der langjährige Vorsitzende der Verlagsgesellschaft britischer Konsumvereine, George Brownbill, ist im Alter von 77 Jahren gestorben. Er hatte den Posten seit 1918 bekleidet.

* * *

Das Wachsen der Erziehungsarbeit. Der Jahresbericht des zentralen Erziehungsausschusses des Genossenschaftsverbandes gibt bekannt, dass bis jetzt 1901 Klassen mit 52,395 Studenten für die 1931—32er Session registriert wurden. Die entsprechenden Zahlen für die 1930 bis 1931er Session waren 1882 Klassen mit 51,628 Hörern. Die grösste Zunahme war in den technischen Kursen für genossenschaftliche Angestellte und Beamte zu verzeichnen, in denen sich die registrierten Klassen von 772 in 1930—31 auf 916 in der jetzigen Session erhöht haben. Die Klassen für erwachsene Mitglieder in sozialen Lehrfächern, hauptsächlich im Genossenschaftswesen, haben sich ebenfalls von 218 auf 234 vermehrt, und die Studenten von 5972 auf 6358. Sonderkurse für Frauenmitglieder gibt es 58 gegenüber 50 mit 2957 gegenüber 2601 Hörern. Obgleich die Zahl der Kurse für Kinder und Jugendliche wesentlich zurückgegangen ist, blieb die Gesamtzahl der eingetragenen Schüler beständig etwas unter 30,000. Während des Jahres wurden drei neue Stipendien am Genossenschaftskolleg zu Manchester von den Ortskonsumgenossenschaften zum Wohle ihrer Mitglieder und Angestellten eingeführt.

Japan. Genossenschaftlicher Fortschritt im Jahre 1931. Die Wirtschaftskrise in Japan hat die Entwicklung des Genossenschaftswesens, insbesondere des Konsumgenossenschaftswesens, angespornt. Sämtliche Industriezweige waren niedergedrückt, die Erzeugung wurde beschränkt, die Arbeitszeit gekürzt, und Arbeitslosigkeit herrscht überall. Infolge des grösseren Bedürfnisses und des ständig wachsenden Interesses für die Genossenschaftsbewegung wurde im Laufe des vergangenen Jahres ein nationaler Verband für Konsumgenossenschaften gegründet, dessen Zweck es ist, die Genossenschaften miteinander zu verbinden und die Herstellung organischer Beziehungen zu fördern. Noch zwei weitere Zentralorganisationen von Bedeutung wurden ins Leben gerufen, nämlich der Landesverband der Reisabsatzgenossenschaften und der Zentralverband der genossenschaftlich organisierten Seidenindustrien. Aufgabe des letzteren ist es, nicht nur die Qualität der erzeugten Seide zu heben, sondern auch die Marktpreise zu regulieren. Laut den im japanischen Jahrbuch der Genossenschaften veröffentlichten Statistiken stellte sich die Zahl der Genossenschaften am 30. Juni 1931 auf insgesamt 14,099 und die Mitgliedschaft auf beinahe 4¾ Millionen. Das gesamte Anteilkapital betrug 312 Millionen Yen, wovon 231 Millionen Yen bereits eingezahlt sind. Der Warenumsatz erzielte 90 Millionen Yen, während die getätigten Einkäufe 61 Millionen Yen betrugen. Spareinlagen und aussenstehende Anleihen betrugen je etwas mehr als 1000 Mill. Yen.

Polen. Umsatz des Verbandes polnischer Konsumvereine im Jahre 1931. Der Gesamtumsatz des Verbandes polnischer Konsumvereine, der gleichzeitig als Grosseinkaufsgesellschaft der polnischen Konsumvereine wirkt, stellte sich für das Jahr 1931 auf 82,306,000 Zloty, was gegenüber dem Vorjahre einen Rückgang um 9,690,000 Zloty, oder 10,54% bedeutet. Der Wert der Eigenerzeugnisse des Verbandes stellte sich auf 6,765,000 Zloty, eine Zunahme gegenüber 1930 um 597,000 Zloty, die aber lediglich auf die Gründung neuer Produktivbetriebe zurückzuführen ist. Die Seifenfabrik des Verbandes erzeugte im Jahre 1931 1,174,000 kg Seife, im Vergleiche mit 1,782,000 kg in 1930. Die Zuckerwarenfabrik erzeugte 202,000 kg gegenüber 161,000 kg in 1930 und die Mühle 8229 Tonnen gegenüber 9547 Tonnen im Vorjahre.





Aus dem Detailhandel. In seiner Generalversammlung vom 7. April hat sich die bisherige Spitzenorganisation des zürcherischen Detailhandels, der «Zürcher Detaillisten-Verband», aufgelöst und sich durch die Annahme neuer Statuten als «Verband des Detailhandels von Zürich und Umgebung» neu konstituiert. Auf Grund vorher gepflogener Verhandlungen wurde einstimmig der Anschluss des neuen Verbandes an den Gewerbeverband der Stadt Zürich beschlossen, der nun alle Gruppen des Mittelstandes aus Handwerk und Detailhandel umfasst und dessen Interessen nach aussen vertritt.





Lenzburg. Es war ein schöner Frühlingstag, der 3. April, zahlreich wanderten die Verkäuferinnen der der Bäckereigenossenschaft Lenzburg und Umgebung angeschlossenen Vereine nach dem schönen und geräumigen Verkaufslokal des Konsumvereins Staufen. Der Bäckereivorstand hatte beschlossen, im Verkaufslokal in Staufen einen Schaufenster-Dekorationskurs durchzuführen. Fräulein Anny Eichhorn aus Basel konnte für diesen Kurs gewonnen werden. Zirka 40 Personen, Verkäuferinnen und Vorstandsmitglieder der angeschlossenen Vereine waren erschienen. Frl. Eichhorn orientierte in nahezu zweiständigem Vortrag die Verkäuferinnen über die grundlegenden Fragen, in welchen Farbentönen, in welchen Zusammenstellungen ein Schaufenster ausgestattet werden muss, um das Publikum zu beeinflussen. Es war sehr interessant, den lehrreichen und überzeugenden Worten von Frl. Eichhorn zu lauschen; auch wurden noch von den anwesenden Vorstandsmitgliedern unter Führung von Herrn Präsident Rohr die übrigen Einrichtungen des Konsumvereins Staufen besichtigt, welche als mustergültig bezeichnet werden dürfen. Rasch ging es gegen Mittag, und schon kam unser nichtruhender Verwalter Wüthrich angesprungen, «chömet jetzt zum Mittagessen, sust wäret d'Wurstweggen chalt.»

Im Vereinssaal des Schulhauses Staufen wurde das Mittagessen eingenommen, welches aus Tee, sehr grossen Wurstweggen, Käswähen, Aprikosenwähen und andern schönen Backwaren bestand; es war ein allgemeines Lob für unsere Bäcker, die solche schönen und guten Sachen herstellten. Nach dem Mittagessen wurde ein Spaziergang auf den idyllischen Staufberg unternommen, wo uns Herr Präsident Rohr als Alpinist mit der Bergwelt bekannt machte. Nach diesem Rundgang ging's wieder zurück zum Verkaufslokal, wo nun Frl. Eichhorn zur praktischen Arbeit überging und ein Schaufenster schön aus-

stattete. Inzwischen reklamierte der Magen wieder, und nun ging's zum gemütlichen Teil, zum «Zobig» wieder im Vereinssaal. Tee und feinstes Gebäck erwarteten uns; unser Verwalter, mit seinem goldenen Humor, servierte die hochfeinen Backwaren. Alle Sorten Torten mit den feinsten Verzierungen, auch die «Co-op»-Torten durften nicht fehlen; diese vorzüglichen Produkte legen ein beredtes Zeugnis ab, von der Leistungsfähigkeit unserer Bäckerei. Auch dem Süssmost wurde noch ziemlich zugesprochen. Herr Präsident Rohr ergriff hierauf das Wort, um sich über die Bedeutung des Tages auszusprechen; in anerkennenden Worten dankte er Frl. Eichhorn für ihre Mühe, und sprach die Hoffnung aus, dass die heutige Tagung ihre Früchte zum Wohl der Vereine zeitigen möge. Auch sprach er den wohlverdienten Dank aus an den Verwalter sowie auch den Bäckern für ihr vorzüglich hergestelltes Backwerk.

Den würdigen Abschluss dieser Veranstaltung bildeten noch einige schöne Volkslieder. Es wäre aber undankbar, wollten wir nicht unserm lieben Präsidenten, der mit viel Umsicht das Arrangement getroffen hatte und mit seiner lieben Ehehälfte, Frau Rohr, für den Tee besorgt war, an dieser Stelle den besten Dank aussprechen.

Diese Veranstaltung, die auch andern Konsumvereinen empfohlen werden könnte, wird den Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben. *H.*

Rupperswil. Donnerstag, den 10. März 1932, hielt Herr Dr. Pritzker im hiesigen Gemeindesaal einen Vortrag über «Winke über den rationellen Einkauf im Haushalt». Leider waren es nur ca. 100 Genossenschafterinnen und Genossenschafter, die den interessanten Ausführungen des Sprechenden lauschten, was auf Krankheit oder auf Vergesslichkeit von seiten der Mitglieder zurückzuführen war.

Der Referent führte aus, dass der Mensch glaube, er brauche eine ganze Menge von Nahrungsmitteln, um leben zu können. In Wirklichkeit sind es bloss vier Stoffe, und zwar: Eiweiss, Stärke, Nährsalze und Fett. Das Letztere, welches tierische oder pflanzliche Herkunft hat, wird unter verschiedenen, meist hochklingenden Namen, speziell das Kokosnussfett, auf den Markt gebracht. Mit viel Humor wusste der Redner dann an Hand von einigen Beispielen den Zuhörern klar zu machen, wie selbst die gute, aufs Sparen eingestellte Hausfrau auf den Leim geführt werden kann. Eine Erklärung über die Herkunft und Verwertung der Kokosnuss von der Schale bis zum Kernen war ganz interessant. Erläutert wurde auch die Herstellung des Kochfettes mit Butterzusatz. Die Herkunft des Oliven- und Arachideöls blieb auch nicht unberührt. Hervorgehoben wurde bei diesen beiden Artikeln, wie auch hier Preisüberforderungen an der Tagesordnung sind.

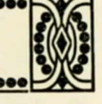
Uebergehend zum Artikel Kaffee konnte Herr Dr. Pritzker mitteilen, welche ungeheuren Mengen Kaffee vom V. S. K. gekauft werden, so dass die Konsummitglieder die Gewissheit haben können, in der Genossenschaft mit nur guter Ware bedient zu werden, von der billigsten bis zur feinsten Sorte. Beim Artikel Seife grenzen die Ueberforderungen oft ans Unglaubliche. Auch die vermeintlichen Geschenkartikel, welche ja zum voraus gut bezahlt werden müssen, gäben für sich ein Thema zur Besprechung und Aufklärung. Denn wer ist es, der nach denselben fragt? Niemand anders als das werktätige Volk, welches dann dem Einzelnen zum Wohlstand und zur Wohlhabenheit verhilft. Da hat es in erster Linie die Hausfrau in den Händen, diesem entgegenzusteuern; denn sie macht die täglichen Einkäufe, und sie muss verstehen, mit dem ihr zur Verfügung stehenden Gelde rationell einzukaufen. Die beste Bürgschaft leisten die «Co-op»-Artikel, denn diese sind im Preise sehr vorteilhaft und von guter Qualität; sie sollten in erster Linie im Laden verlangt werden und in jeder Genossenschaftsfamilie geläufig sein.

Ganz fein wusste es der Referent den Leuten klar zu legen, welch grosse Wohltäterin die Genossenschaft für das Volk ist. Die am Ende des Rechnungsjahres auszubezahlende Rückvergütung verglich er mit einem Onkel aus Amerika, welcher einen Monat lang die in der Genossenschaft zu beziehenden Waren bezahlen würde. Und wer möchte nicht auch einen solchen Onkel besitzen?

Reicher Beifall lohnte die interessanten, immer mit Humor gewürzten Ausführungen des Sprechenden. Dank sei Herrn Dr. Pritzker auch noch an dieser Stelle für seinen lehrreichen Vortrag. *M. H.*

Schwanden. Die ordentliche Hauptversammlung des Konsumvereins, die am 3. dieses Monats in der Aula stattfand, war trotz des sonnigen zu Spaziergängen verlockenden Tages von ca. 500 Personen besucht, obwohl die Mitglieder von Mitlödi, Sool und Leuggelbach wegen ihrer Gemeindeversammlungen entschuldigt werden mussten.

Von der Verlesung des letztjährigen Protokolls wurde diesmal umständehalber Umgang genommen. Es bekamen die Teilnehmer dafür vom bewährten Präsidenten, Herrn Emil Zweifel, ein sehr beachtenswertes Eröffnungswort zu hören, das fast als mustergültiger Vortrag bezeichnet werden darf. Mit beneidenswerter Beredsamkeit berührte er in gediegener Form Ursachen und Wirkungen der bestehenden politischen und besonders der wirtschaftlichen Missverhältnisse, vor kapitalistischen Konkurrenzgebilden warnend und die Vorteile des Genossenschaftswesens beleuchtend. Den mit Spannung verfolgten Ausführungen konnte auch entnommen werden, dass der Verband ein geschätzter Abnehmer unserer einheimischen Industrie ist und wesentlich dazu beiträgt, dass mancher Betrieb zu erträglichen Bedingungen aufrecht erhalten werden kann. — Auf den Geschäftsbericht eintretend, ist zu erwähnen, dass die Verwaltungskommission zufolge der ihr von der letzten Versammlung erteilten Kompetenz im Juli vorigen Jahres das alte Konsumgebäude an Herrn Hch. Streiff verkauft und dafür hinter dem neuen Hauptsitz in der Mühlehoschet Boden erworben hat, wo inzwischen der Rohbau für die Bäckerei mit Wohnung bereits erstellt worden ist. Da man sich für den elektrischen Betrieb entschlossen und die Lieferung des Ofens der Therma A.-G. und die der übrigen Bäckerei-Maschinen der gut bewährten Firma Lips übertragen, im übrigen nach Möglichkeit die hiesigen Handwerker berücksichtigt hat, hofft man, die Mitglieder vom Juni weg vom neuen Betrieb aus noch besser und im vermehrten Masse mit unsern Produkten beliefern zu können. Wegen der Beendigung des Sernf-Niedernbach-Werkes und infolge der speziell gegen Ende des letzten Jahres eingetretenen Preisstürze ist der letztjährige Umsatz zwar ca. Fr. 12,000.— kleiner als 1930, aber mengenmässig ist er fast gleich geblieben. An Zinsen und Rückvergütungen konnten den Mitgliedern Fr. 107,248.— gutgeschrieben werden. Aus den Sparbüchlein sind Fr. 89,032.— ausbezahlt worden. Die Mitglieder-Guthaben belaufen sich auf Fr. 270,138.—. Der Wert der vom Verband bezogenen Waren beziffert sich auf Fr. 475,436.—, und der Gesamt-Kassaverkehr erreichte die respektable Summe von Fr. 910,340.—. Das Ergebnis ermöglichte (ausser 12½%) den Ankauf guter Werttitel und die Stärkung der Reserven. Die Kommission ist auf einen sparsamen Haushalt bedacht, und die Angestellten sind redlich bemüht, ihren Teil zum Gedeihen des genossenschaftlichen Betriebes beizutragen. Betreffend der von Herrn Landjäger Zopfi gemachten Anregung ist zu bemerken, dass die Verwaltung bestrebt ist, solchen Wünschen zu entsprechen. Tatsache ist, dass die alkoholfreien Getränke bisher oft wegen trustartiger Verträge nur zu sogenannten Wucherpreisen erhältlich und verkäuflich waren, doch spielen auch Verpackung und Frachten eine Rolle. Wenn es aber für ihre persönlichen Interessen sehr besorgten Leuten aus speziellen Gründen oft gelingt, diesen oder jenen Artikel zufällig günstiger zu erhalten, so geht aus den Erhebungen des Verwalters doch unzweideutig hervor, dass der Konsumverein durchwegs billigere Preise hat und auch gegenüber auswärtigen Anpreisungen sich behaupten kann. Zudem muss anerkannt werden, dass die Konsumvereine vornehmlich bestrebt sind, ihren Mitgliedern nur gute Waren zu vermitteln. — Die umfangreiche Jahresrechnung ist denn auch anstandslos genehmigt worden. Die Wahlen sind unbeanstandet im Sinne der Bestätigung der bisherigen Angestellten ausgefallen, auch die Kommission bleibt in ihrer bisherigen Besetzung bestehen. Es ist auch zu erwarten, dass die in Aussicht gestellten Vorträge guten Anklang und Erfolg finden. Ausbau und Festigung der genossenschaftlichen Organisation sei auch ferner unser Losungswort.

Verbandsnachrichten

Aus den Verhandlungen der Sitzung der Verwaltungskommission vom 15. und 19. April 1932.

1. Dem heutigen «Bulletin» liegt als Beilage No. 1 bei: «Das Co-op-Schaufenster» (Anleitungen, Skizzen, Schaufensterbesprechungen, Fragenbeantwortung), verfasst von Fräulein Anny Eichhorn.

Diese Beilage, die monatlich zweimal erscheinen soll, wird jeweilen jedem Verbandsverein ohne weiteres in einem Exemplar zugestellt. Diejenigen Vereine, die auf die früher vom V. S. K. durchgeführte Erhebung hin weitere Exemplare bestellt haben, erhalten diese Exemplare separat zugestellt.

2. Dem Genossenschaftlichen Seminar (Stiftung von Bernhard Jaeggi) ist vom Konsumverein Wald (Zürich) ein Betrag von Fr. 100.— zugestellt worden, der hiermit bestens verdankt wird.

1. Die Verwaltungskommission nimmt Kenntnis von der Jahresrechnung pro 1931 des Kreisverbandes VI des V. S. K. (Urkantone). Die Zentralbuchhaltung wird beauftragt, den Beitrag des V. S. K. pro 1932 der Kreiskasse zu überweisen.

2. Der Kreisverband IV des V. S. K. (Basel, Baselland und Solothurn) schlägt der diesjährigen Delegiertenversammlung Herrn Edmund Suter, Füllinsdorf, und der Kreisverband V (Aargau) Herrn G. Schweizer, Turgi, zur Wiederwahl in den Aufsichtsrat des V. S. K. vor.

3. Dem Genossenschaftlichen Seminar sind folgende Zuwendungen gemacht worden:

Fr. 200.— von den Kursteilnehmern des französischen Kurses für die weitere Ausbildung von Verkaufspersonal;

Fr. 300.— vom Konsumverein Chur.

Diese Vergabungen werden hiermit bestens verdankt.

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IIIa.

(Kreisverband bernischer Konsumvereine)

EINLADUNG

zur

ordentl. Frühjahrskonferenz

Sonntag, 24. April 1932, vormittags 9¾ Uhr, im Hotel Mohren in Huttwil.

TRAKTANDEN:

1. Protokoll der ausserordentlichen Konferenz vom 24. Januar in Bern.
2. Bericht des Kreisvorstandes.
3. Jahresbericht des Kreispräsidenten.
4. Rechnungsablage und Bericht der Revisoren.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1932.
6. Wahl des Kreisvorstandes für die nächsten zwei Jahre.
7. Wahl der Rechnungsrevisoren pro 1932.
8. Rechenschaftsbericht und Jahresrechnung des V. S. K. pro 1931.
9. Traktanden zur Delegiertenversammlung des V. S. K. in Interlaken.
   Referent zu Traktanden 8 und 9: Herr Dr. B. Jaeggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.
10. Bestimmung des Ortes der nächsten Kreiskonferenz.
11. Allfälliges.

Angesichts der Bedeutung der Traktandenliste laden wir die Kreisvereine angelegentlich zu zahlreicher Beschickung ein.

Mit genossenschaftlichem Gruss!

Namens des Kreisvorstandes IIIa:
Der Präsident: **Fr. Tschamper.**
Der Sekretär: **M. Faulhaber.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis IXa

(Kantone Glarus, Linthgebiet, St. Galler-Oberland)

EINLADUNG

zur

ordentlichen Frühjahrskonferenz

Sonntag, den 24. April 1932, vormittags 9,15 Uhr im Gasthaus zum Rössli, Hätzingen.

TRAKTANDEN:

1. Appell und Wahl von Stimmenzählern.
2. Protokollverlesen der Kreiskonferenz in Weesen.
3. Abnahme der Rechnung der Kreiskasse.
4. Geschäfte des V. S. K.:
   a) Jahresbericht und Jahresrechnung pro 1931.
   b) Traktanden für die Delegiertenversammlung den 18. und 19. Juni 1932 in Interlaken.
   Referent: Herr E. O. Zellweger, Mitglied der Verwaltungskommission.
5. Antrag des Kreisvorstandes betr. Unterstützung des Genossenschaftlichen Seminars.
6. Bestimmung des nächsten Konferenzortes. (Vorgeschlagen wird Murg.)

Die Vereine werden ersucht, die Zahl der Delegierten, die am Mittagessen teilnehmen wollen, bis zum 22. April dem Konsumverein Hätzingen anzumelden.

Wir entbieten Ihnen genossenschaftlichen Gruss!

Namens des Kreisvorstandes IXa
Der Präsident: **Rud. Störi.**
Der Aktuar: **Georg Meier.**

Hätzingen/Rapperswil, den 26. März 1932.

Die diesjährige Frühjahrskonferenz findet am Wohnort unseres Kreispräsidenten statt. Es wäre uns nun Gelegenheit geboten, ihm seine grosse und uneigennützige Arbeit für das Genossenschaftswesen zu verdanken dadurch, dass sich alle Vereine und vollzählig vertreten liessen. Ich ersuche Sie nun höfl., durch grossen Aufmarsch zu zeigen, dass wir selbstlose Hingabe zu ehren wissen. Erscheinen Sie vollzählig in Hätzingen!

Der Aktuar: **G. Meier.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis VI.

(Urkantone, Zug und Luzern.)

EINLADUNG

zur

Frühjahrs-Konferenz

Sonntag, den 8. Mai 1932, vormittags 9½ Uhr im Hotel «Lindenhof» in Baar.

TRAKTANDEN:

1. Appell und Bezeichnung der Stimmenzähler.
2. Protokoll der Herbstkreiskonferenz in Gersau.
3. Jahresbericht des Kreisvorstandes und der Revisionsstelle.
4. Rechnungsablage des Kreiskassiers und Bericht der Revisoren.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1932.
6. Wahl des Kreisvorstandes und der Rechnungsrevisoren.
7. Jahresbericht und Rechnung des V. S. K. pro 1931.
8. Traktanden der Delegiertenversammlung in Interlaken.
   Referent zu 7 und 8: Herr Dr. B. Jaeggi, Präsident der Verwaltungskommission des V. S. K.
9. Referat von Frau Schmid-Schryber über Zweck u. Ziele des Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz.
10. Internes.
11. Bestimmung des nächsten Konferenzortes.

Wir erwarten zahlreichen Besuch und entbieten Ihnen genossenschaftlichen Gruss!

Für den Kreisvorstand VI:
Der Präsident: **J. Frey.**
Der Aktuar: **A. Hegglin.**

VERBAND SCHWEIZ. KONSUMVEREINE (V.S.K.)

Kreis VII

(Zürich und Schaffhausen).

Frühjahrs-Konferenz

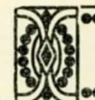
Sonntag, den 8. Mai 1932, vormittags 9 Uhr im Gemeindesaal in Elgg.

Verhandlungen:

1. Protokoll der Herbstkonferenz.
2. Jahresbericht des Präsidenten und Revisionsbericht.
3. Jahresrechnungen pro 1931.
4. Beitrag an das Genossenschaftliche Seminar.
5. Festsetzung des Jahresbeitrages pro 1932.
6. Wahlen: Präsident, Vorstand und Revisoren.
7. Geschäfte des V. S. K.:
   a) Jahresbericht und Rechnung des V. S. K. pro 1931.
   b) Traktanden der Delegiertenversammlung in Interlaken vom 18./19. Juni 1932.
   Referent: Herr M. Maire, Mitglied der Verwaltungskommission des V. S. K.
8. Die Bestrebungen des «Konsumgenossenschaftlichen Frauenbundes der Schweiz». Referat von Frau Itin-Schaffner, Basel.
9. Allgemeine Umfrage.

Das gemeinschaftliche Mittagessen findet im Gasthaus zur «Krone» statt.

Namens des Kreisvorstandes VII,
Der Präsident: **H. Schlatter.**
Der Aktuar: **Rob. Stahel.**



Genossenschaftlicher Arbeitsmarkt



Angebot.

Junger, kautionsfähiger **Konditor**, in allen Teilen des Berufes bewandert und selbständig, der auch mit der Biskuitfabrikation bestens vertraut ist, sucht Konsumkonditorei zu übernehmen oder Stelle als Chef. Offerten gefl. unter Chiffre C. F. 61 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

Wir suchen für unsere Lehrtochter, welche die Lehrzeit mit bestem Erfolg absolviert hat, per sofort eine Stelle als **II. Verkäuferin.** Wir können dieselbe jeder Genossenschaft als eine ehrliche, treue und tüchtige Angestellte bestens empfehlen. Gefl. Offerten an Allg. Konsumverein Illnau.

Jüngling, welcher seit 1½ Jahren in einer Konsumgenossenschaft tätig ist, sucht als **Volontär** bei einer andern Konsumgenossenschaft einzutreten, wo Gelegenheit zum Besuche der kaufmännischen Schule geboten ist. Anmeldungen unter Chiffre X. Z. 69 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

I. **Verkäuferin** mit langjähriger Praxis, kautionsfähig, sprachenkundig, versiert in der Kolonial-, Schuh-, Mercerie-, Manufaktur- und Geschirrwarenbranche, auch gewohnt und zuverlässig im Einkauf, wünscht mit ihrer Schwester ein Depot zu übernehmen, sofort oder nach Uebereinkunft. Offerten unter Chiffre B. J. 66 an den Verband schweiz. Konsumvereine in Basel.

23jähriger solider **Bäcker-Konditor** sucht Stelle in einer Konsumbäckerei. An sauberes und exaktes Arbeiten gewöhnt. Prima Zeugnisse zu Diensten. Offerten sind zu richten an Alfred Schori, Elfenaustrasse 17, Biel (Bern).

Redaktionsschluss: 21. April 1932

Buchdruckerei des Verband. schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) Basel